

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943 1942

304 (3.11.1942)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Stadtfreizeitbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NÖRDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2.- RM. einschl. Träger-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Dienstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 304

Mannheim, 3. November 1942

Wir sperren die ossetische Heerstraße

Ostfront-Schwergewicht im Zentral-Kaukasus / England in Afrika gebunden

Morrison gibt Zahlen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 2. Nov.

Das Schwergewicht an der Ostfront hat sich immer stärker in das zentrale Kaukasusgebiet verlagert. Aus dem OKW-Bericht ersieht man, daß die Sowjets bei ihren Angriffen bei Stalingrad nur noch mit schwächeren Kräften operieren. Der Bericht spricht von Angriffen, die „von einzelnen Panzern“ unterstützt wurden. Sowohl bei Tuapse im Schwarzmeergebiet wie westlich des Terek gehen in sehr schwierigem Gelände unsere Angriffe gegen einen sich zäh wehrenden Feind erfolgreich weiter. Die Eroberung der Stadt Alagir, Zentrum der autonomen Republik Nord-Ossetien, ist nicht wegen der an sich geringen Einwohnerzahl dieser Stadt bedeutsam, sondern weil damit ein verkehrspolitisch außerordentlich wichtiger Punkt in unsere Hand gegeben ist. Alagir, mit seinen rund 5000 Einwohnern in einem sehr fruchtbaren Obst- und Gartenbaugbiet gelegen, das auch reiche Bleivorkommen beherbergt, liegt etwa 50 Kilometer westlich von Ordshonikide. Es ist Endpunkt einer Zweigbahn. Die ossetische Heerstraße, die neben der weiter ostwärts verlaufenden grusinischen Heerstraße den einzigen brauchbaren Übergang über das zentrale Gebirgsmassiv des Kaukasus darstellt, ist unterbrochen. Von Alagir aus führt eine Querverbindung von der ossetischen zur grusinischen Heerstraße.

Das bei diesem neuen Stoß durchschrittene Gelände stellte die Angriffsgruppen oft vor schwer zu nehmende Hindernisse. Zahlreiche Gebirgsflüsse und -bäche durchschneiden das fruchtbare Land. Die tiefen Schluchten des reißenden Argudan, des Lesken, Uruh, Tschikola, Durdur, Siadon und der übrigen zahllosen Gebirgsbäche waren jedesmal hart umkämpft. Sie bieten den Bolschewisten ohne einen einzigen Spatenstich günstigste Verteidigungsstellungen. Unter dem Schutz der Nahkampfpflieger konnten unsere Grenadiere jedoch alle diese Wasserläufe überwinden. Wenn keine Stege oder Floßbänke vorhanden waren, waten unsere Soldaten durch das brusttiefe, milchige Gletscherwasser, faßten den Feind in der Flanke und warfen ihn in schärfstem Zupacken Abschnitt für Abschnitt zurück.

Die zwischen dem Albrusmassiv der Linie Baksan-Naltschik-Alagir stehenden bolschewistischen Kräfte sind durch die Sperrung der ossetischen Heerstraße von ihrer Nachschubbasis, von den Rückzugswegen abgeschnitten, da die 4000 bis 5000 Meter hohe Gletschermauer des Zentralkaukasus um diese Jahreszeit von Truppen nicht zu überschreiten ist. Aus diesen Gründen trifft die Erstürmung des Städtchens Alagir den Feind empfindlich.

Während langsam, aber stetig der deutsche Angriff in diesen Nordhängen des Kaukasus weiter an die Ostfront von Grobnij vorgeht, tobt die große Schlacht in Afrika wieder mit aller Wucht. Nach der Kampfpause, die die Briten zur Umgruppierung ihrer abgekämpften Verbände eingelegt hatten, eröffneten sie die zweite Runde. Nach einem heftigen Trommelfeuereinsatz setzten die Briten ihre Infanterie am Nordabschnitt ein und drangen auch hier in eine Stellung ein. Sie konnten aber ihren Erfolg nicht ausbauen, im Gegenteil: Deutsch-italienische Truppen wurden von Rommel zu einem heftigen Gegenstoß angesetzt, der erfolgreich war, so daß die Briten wieder dastehen, wo sie vor Beginn dieser zweiten Runde waren. Offenbar versuchen die Engländer nach den schweren

Panzerverlusten, die sie während der ersten Offensivwoche erlitten haben, nunmehr ihre Panzer zu schonen. Sie fürchten wohl, daß sich das Verhältnis zwischen den beiderseitigen Panzerkräften sonst zu stark zu englischen Ungunsten verschlechtern, so daß sie, selbst wenn es ihnen gelingen sollte, nach langwierigen Kämpfen die Stellung zu durchbrechen, zu ihrer strategischen Ausnutzung nicht in der Lage wären. Denn gewinnen kann in der afrikanischen Wüste nur der, der über den letzten Panzer verfügt.

Die Londoner „Times“ formuliert die Aufgabe, die man sich britischerseits gestellt hat, jetzt so: „Die Verteidigung des Feindes soll abgeschliffen werden durch ständige Vorstöße in die feindlichen Stellungen.“ Vorläufig ist man in London leicht gedrückt, was eine Folge von dem erfolgreichen deutschen Gegenstoß sein dürfte. Die militärischen Mitarbeiter der englischen Blätter haben am Montag die Weisung erhalten, vor einer Unterschätzung der deutschen Verteidigungsstellungen an der Küstenflanke zu warnen. Die englischen Leser werden daran gewöhnt, daß die Niedererkämpfung der Achsenstellungen auf alle Fälle lange Zeit kosten wird. Aus der „Times“ kann man die Größe

der britischen Verluste ersehen. Das Blatt erklärte, in Kämpfen dieser Art müßten die Verluste erheblich sein. „Die Feldambulanzen leisten außerordentliche Arbeit. Tag um Tag trotzen sie auf allen Fronten von und nach den Verbandplätzen dem Feuer. Die Fahrer müssen den ganzen Tag hindurch arbeiten und haben nur wenig Schlaf. Auch die Pioniere verdienen höchstes Lob. Sie haben viele Offiziere verloren, aber stets rücken an ihre Stelle Unteroffiziere, wenn es gilt, ein Minenfeld unschädlich zu machen.“

Die Afrika-Offensive erfordert und verlangt auch heute alles, was England an offensiver Kraft aufbringt. Der ehemalige Kriegsminister Hore Belisha teilt in einem in Buenos Aires erschienenen Artikel mit, daß für diese Offensive gewaltige Kriegsmaterialmengen eingesetzt worden sind. Man hat aus den USA wie auch aus Großbritannien Flugzeuge, Tanks, Kanonen und andere Waffen in bisher ungeahnten Mengen für die Offensive nach Afrika gebracht. Ganz besonders sei die Luftwaffe in außergewöhnlichem Umfang verstärkt worden. Angesichts der bisherigen Erfolglosigkeit der Offensive hebt dann Hore Belisha die Stärke der Achsenstellungen hervor.

Die schwerbeschäftigte britische Flotte

Der britische Innenminister Morrison hebt, sei es veranlaßt durch die Kette deutscher Sondermeldungen über U-Booterfolge oder, um den sowjetischen Forderungen entgegenzutreten, die Aufgabe und die Schwierigkeiten der britischen Marine hervor. Er sagte, die britische Admiralität habe in den drei vergangenen Jahren einen hohen Preis in Form von Blut, Metall und Schiffen bezahlt. „Panzer, Flugzeuge und das Lebenselixier für beide, das Erdöl, müssen sich ihren Weg über eine Entfernung von 2000 Meilen erkämpfen, wenn wir sie nach Rußland liefern. Die gleiche Entfernung trennt uns von Amerika und Malta und der Weg um das Kap in den Mittleren Osten entspricht fünfmal der Länge der russischen Front. Unsere Marine muß regelmäßig 80 000 Meilen an Handelsrouten abpatrouillieren, dreieinhalbmal die Länge des Erdumfangs. Sie hält ständig Wache über 2000 bis 3000 britischen und ver-

bündeten Handelsschiffen, die sich auf See befinden. Sie muß Minensuchoperationen auf 14 000 Meilen unserer Seewege durchführen.“

Er erklärte, die britische Marine habe ständig 600 Kriegs- und Hilfsschiffe unterwegs. Morrison versuchte dann, die Bedeutung der britischen Kriegshandlungen herauszustreichen. „Einige von uns lassen sich durch die Bewunderung für die Sowjets und durch den Wunsch, noch direkter an den Leistungen der Sowjets teilzunehmen, dazu verleiten, zu denken und zu reden, als ob Großbritannien in der augenblicklichen Phase des Krieges nur eine Nebenrolle spiele.“ Dieser Satz kann nur bedeuten, daß Stalin, der in der Ägyptenoffensive keinen Ersatz für die von ihm in Europa geforderte zweite Front sieht, klargemacht werden soll, daß den Engländern der Kampf in Nordafrika und der dafür nötige Nachschub wichtiger ist als die Hilfe für die Sowjets.

Der Gegenbesuch im Indischen Ozean

„Die Torpedos der Achse in einem neuen Meeresraum“

Rom, 2. Nov. (Eig. Dienst)

Die deutsche Sondermeldung von dem Eingreifen deutscher U-Boote im Seegebiet östlich Afrikas wird am Montagmittag von sämtlichen römischen Blättern auf der ersten Seite und mit großen Überschriften gebracht. Mit den Worten: „Die Torpedos der Achse in einem neuen Meeresraum“ überschreibt „Popolo di Roma“ den ausführlichen Bericht seines Berliner Korrespondenten, und der Berliner Berichterstatter des „Messaggero“ gibt bereits eine Reihe von Namen und Größenfiguren der versenkten Schiffe. „Kommentare zu dieser neuen gewaltigen Unternehmung von U-Booten der Achse“, schreibt „Popolo di Roma“ dazu, sind nicht nötig.“

Das Blatt verweist lediglich auf die Tatsache, daß auf der einen Seite bereits japanische U-Boote westlich des Kaps der guten Hoffnung aufgetaucht sind, und nun die deutschen U-Boote ihrerseits einen Gegenbesuch in der Richtung auf den Indischen Ozean gemacht haben. Einen besseren und siegreicheren Beweis, so meint das Blatt,

für die Zusammenarbeit zwischen den Dreimächtepaktsstaaten hätte man nicht geben können. - Auch in Japan wurde die deutsche Meldung stark beachtet.

Die Schäden in Canterbury

Stockholm, 2. Nov. (HB-Funk)

Nach einer von „Nya Dagligt Allehanda“ gebrachten Meldung aus Canterbury sind die englische Heimwehr, die Arbeiter und andere Zivilisten seit Sonntag damit beschäftigt, die Straßen Canterburys von den durch die deutschen Bombenabwürfe hervorgerufenen Trümmern zu säubern und die Ruinen der Häuser nach Vermüßten zu durchsuchen. Dabei wurde festgestellt, daß eine deutsche Bombe nur einige Meter von einer Kantine des Frauenhilfskorps entfernt niedergefallen war, die am Freitag von Frau Roosevelt besucht worden war. Hilfsabteilungen haben vierundzwanzig Stunden lang gearbeitet, um den in Notlage Geratenen zu helfen. Auch aus den benachbarten Städten wurden Hilfsmannschaften herangeholt.

Déat verlangt revolutionäre Talen

Französische Arbeiter nach Deutschland / Verteidigung des Kolonialreiches

Paris, 2. Nov. (Eig. Dienst)

In der Schlußveranstaltung des Nationalkongresses der „Rassemblement Nationale Populaire“, der in diesen Tagen in Paris stattfand, sprach Marcell Déat in einer großen Kundgebung, vor der er erklärte, man habe in der französischen Öffentlichkeit das, was Frankreich not tue, jetzt genügend besprochen. Es müßten jetzt Taten folgen und zwar unmittelbar und wirksame Taten. Alle Kräfte Frankreichs müßten bereit sein, dem Ruf des Schicksals in dieser historischen Zeit zu folgen. Der Redner forderte, das französische Volk auf die falschen Vorstellungen von Demokratie und Sozialismus, die in der Vergangenheit Frankreich beherrscht hätten, zu verlassen und sich einem neuen Ideal von Sozialismus zuzuwenden. Für die Neugestaltung Europas genüge es nicht, daß die deutschen Soldaten an der Ostfront gegen den Bolschewismus kämpften. Der Bolsche-

wismus müsse auch in Frankreich besiegt werden und zwar durch eine Revolution, die in der tiefsten Solidarität aller Franzosen begründet sei.

Déat unterstreicht den absoluten Willen seiner Partei und der „Front revolutionaire national“ zur Einigkeit. Für diese Einigkeit müßten große Opfer gebracht werden. Zu den außenpolitischen Problemen übergehend, erklärte Déat, Frankreich habe jetzt zwei große und einmalige Gelegenheiten, sich an dem Aufbau eines neuen Europas zu beteiligen und gleichzeitig seine nationale Revolution durchzuführen. Dies sei die Entsendung zahlreicher französischer Facharbeiter nach Deutschland sowie die unbedingte Verteidigung des französischen Kolonialreiches gegen die Angelsachsen. Die Franzosen müßten ihre vergangenen Irrtümer vergessen und sich den drängenden Aufgaben des Augenblicks rückhaltlos zuwenden.

Wahlen in USA

Mannheim, 2. November.

Am heutigen Tage finden in den Vereinigten Staaten Parlamentswahlen statt. Das Volk wird darüber „entscheiden“, wer in den achtundsiebzigsten Kongreß einziehen wird, und zwar werden sämtliche Mitglieder des Repräsentantenhauses und ein Drittel der Senatoren neu gewählt werden.

Gegenwärtig besitzen die Demokraten in beiden Häusern die Mehrheit. Im Repräsentantenhaus führen sie mit 268 Abgeordneten gegen 162 Republikaner, 3 Fortschrittler (Progressisten), einen Arbeiter und einen Landarbeitervertreter. Im Senat vereinigen sie mit 68 von insgesamt 96 Senatoren sogar die zwei Drittelmehrheit auf sich, so daß sie bisher in der Lage waren, in einer Reihe durch die Verfassung genau umschriebener Fälle, z. B. hinsichtlich der Zustimmung des Senats zu den vom Präsidenten abgeschlossenen Verträgen mit fremden Staaten, allein den Ausschlag zu geben.

Es ist klar, daß Roosevelt es nicht schwer gehabt hat, mit einer derartigen „Volksvertretung“ zu regieren. Die Verfassung der Vereinigten Staaten räumt dem Präsidenten ohnehin Vorrechte ein, die größer sind als die Prärogativen der meisten heute noch amtierenden Monarchen. Eigentlich ist der Präsident nur in einem Punkt auf das Parlament angewiesen: Er hat es weitgehend in der Hand, die Außenpolitik zu machen, die er für richtig hält; er hat es schließlich auch fertig bekommen, den „Schießkrieg“ zum wirklichen Krieg zu steigern; aber das Geld, das er zum Kriegführen braucht, muß er sich vom Kongreß bewilligen lassen. Die „Minister“ seines Kabinetts sind nicht dem Parlament, sondern ihm verantwortlich, und so möchte es scheinen, als ob Roosevelt autoritär regieren könnte, wenn es nicht doch noch andere und zwar parlamentarische Instanzen gäbe, die sich in die Willensbildung der Bundesexekutive einschalten können. Es sind dies die vielen parlamentarischen Ausschüsse, dreißig oder vierzig Senatskomitees und fünfzig bis siebzig Ausschüsse der Repräsentanten, die jeweils vom „Sprecher des Hauses“ bestimmt werden. Seit Henry Clay in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts diese Tradition begründete, ist nicht der Vizepräsident oder der Staatssekretär (das ist heute Mr. Hull) der zweite Mann nach dem Präsidenten gewesen, sondern eben der Sprecher, der und dessen weittragende Funktionen regelmäßig nur einem kleinen Kreis vertraut sind. Durch ihn, der die Kommission nach nicht nur politischen Gesichtspunkten im üblichen Sinne zusammenstellt, sondern der nach Maßgabe der wirtschaftlichen Machtverhältnisse die Gremien mixt, in denen über die großen Fragen der Politik entschieden wird, macht insbesondere das Repräsentantenhaus seine oftmals von den präsidentiellen abweichenden Vorstellungen und Wünsche geltend. So ist bis auf den heutigen Tag entgegen allen oberflächlichen Vorstellungen, die von der „Präsidentenrepublik“ der Vereinigten Staaten im Schwange sind, das Parlament doch noch ein Machtfaktor neben dem Präsidenten geblieben.

Damit ist indessen nicht gesagt, daß es nicht noch andere, mächtigere Faktoren der politischen Willensbildung gibt. Auch die Vollmachten der Parlamentarier umschreiben abgeleitete Befugnisse. Von Rechts wegen müßten sie sich von der absoluten Machtvollkommenheit des souveränen Volks herleiten. Doch damit ist es in Amerika nicht anders als in England und im Frankreich der Vorkriegszeit bestellt. Nicht das Volk ist der entscheidende Machtfaktor, nicht das Volk befindet tatsächlich darüber, wer in den Kongreß einziehen soll, das letzte Wort wird vielmehr von den Leuten gesprochen, die die „politische Maschine“ bilden. Der Parteibiß und sein Machtapparat sind die wirklichen Willensbildner und Willens-träger im politischen Leben der Vereinigten Staaten.

Bis hinunter in den letzten Marktstellen erfassen die großen Wahlorganisationen der politischen Parteien die Wähler, die in dem mehr oder minder unschuldigen Glauben leben, von sich aus Entscheidungen treffen zu können. Tatsächlich ist es so, daß an der Spitze der einzelstaatlichen politischen Maschinen Leute stehen, die im direkten Auftrag kapitalistischer Machtgruppen agieren und mit Hilfe riesiger Geldmittel dem Willen ihrer Auftraggeber Geltung verschaffen. Wir finden z. B. in Arkansas als Vertreter des republikanischen Nationalkomitees Wallace Townsend, den Direktor einer großen Bankorganisation. In Colorado einen früheren Vizepräsidenten der Carnegie Company. In Connecticut den Präsidenten einer Gruppe von Versorgungsbetrieben. In Indiana den Vizepräsidenten eines Glaskonzerns, in Nebraska, Nevada und New Jersey Bankiers, in New York Charles D. Hilles, den Direktor mehrerer Bank- und Versicherungsgesellschaften u. s. f. Bei den Demokraten ist es nicht anders. Nur daß hier vielleicht die Schwerindustrie weniger, der Einzelhandel, d. h. die großen Kaufhäuser und die Versandgeschäfte, stärker vertreten sind. Die von



Der Kampfraum am Terek (Weltbild-Gliese)

artetts
ers von
huberts
keit am
Urauf-
preußen
schöp-
stamitz-
her Ge-
quartett
en Sät-
a (nicht
gramm-
markant
ferische
melodien
en. Von
das ein-
appheit
it. Die
ch und
weich,
rmonik,
en und
Städen
Musik
Der an-
einer
n Aus-
erz-
streich-
er Stal-
galant
ersten
Wucht
ie aus
Schuch-
am
heater,
n aus-
n, von
hmten
liefer-
techni-
instler
Offen-
lick
efalle-
ndruck
en Er-
Kraft
Natur
ndun-
ndun-
nungen
(u. a.
Folge
nd er-
ständig-
Ende
d.
wurde
geb,
nkreu-
85. Ge-
spielt
ausver-
mer wie
eizendes
die Insti-
unseren
ie schon
- Pat u
Moser
druck
! - Ju-
relassen
Kultur-
20, 3, 25,
u Beg.:
Abend-
30 Uhr.
elstr. 41
öbe Er-
in Difu-
co Gla-
gehende
Woche!
Beginn:
edrich-
30 Uhr
Tiger
enstag:
Matter-
Anne-
re, Fita
30 Uhr.
ischen
ugend-
nd 7.45.
gthea-
n.
skettier
inschl.
rg auf
Falen,
ochen-
Zutr.
n. Am
ellung
Son-
oldene
n drei
An-
Uhr.
n. Am
6, 15.
1, 2,
Uhr.
fann-
sich.
müt,
it u.
bind.
309 B

Flammenwerfer räumern die Schluchten Stalingrads aus

Nächtlicher Landungsversuch des Feindes abgewehrt / Deutsche Panzer fahren mit Vollgas über die Feindstellungen

Berlin, 2. Nov. (HB-Funk)

In Stalingrad ging der Kampf Mann gegen Mann am 31. Oktober weiter. Unsere Stoßtruppen räumten nach dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wieder einige Kampfstellungen der Bolschewisten aus. Die Wegnahme der Schluchten, die sich von der Höhe des Industriegeländes bis zur Wolga ziehen, kostete harte Kämpfe. Der Feind hatte in die Steilhänge tiefe Stollen mit mehreren Ausgängen hineingetrieben, die den Verteidigern schützere Unterstände boten.

Auf fünfzig Meter und weniger hatten sich unsere Stoßtruppen bereits an den Rand der Schlucht herangearbeitet, so daß unsere Flieger und Geschütze nicht mehr in den Kampf eingreifen konnten. Die schweren Waffen schirmten nur durch ihr Sperrfeuer den Angriffsraum ab. Der erste Einbruch in diese Stellung gelang unseren überraschend vordringenden Pionieren mit ihren Flammenwerfern. Rechts und links neben den fauchenden Feuerstößen und im Qualm des verbrennenden Öls verborgen, stießen Grenadiere vor. In Sekunden hatten sie die Trümmerzone vor dem feindlichen Graben überwunden. Mit Handgranaten, Bajonett und Spaten ließen sie die Bolschewisten Mann für Mann zusammen. Jeder fallende Feind verbreiterte die Bresche. Dann gewannen die Pioniere einige Meter am Hang abwärts.

Die Feuerfackel des Flammenwerfers schlägt von oben saugend in den Stolleneingang gerade unter ihnen, Sprengladungen fallen dazwischen und krollen die Stufen herunter. Die Sowjets brüllen auf. Dann drei, vier dumpfe Schläge tief drinnen im Bunker. Das Schreien der Bolschewisten verstummt. Über den eingestürzten Stollenhallen springen die Grenadiere auf die Sohle der Schlucht herab. Andere Pioniere kommen nach. Wieder fliegen die Sprengladungen in die Eingänge der Höhlen, brausen die Feuerschläge aus den Flammenwerfern, krachen die Hand- und Wurfgranaten. Kaum sind im Qualm und Handgemeine Freund und Feind noch zu unterscheiden. Doch unsere Grenadiere und Pioniere kommen vorwärts. Die ganze Schlucht wird geräumt. Wieder ist eins der Löcher, durch die der Feind des Nachts

seine Verstärkungstruppen in die Stadt schickte, geschlossen.

Da das Heranbringen der Unterstützungen über die Wolga für den Feind immer schwieriger wird, versuchten die Bolschewisten, am 31. Oktober den Verteidigern der Stadt durch neue Entlastungsangriffe zu helfen.

An der Nordflanke glaubten sie an einem bisher stillgebliebenen Uferabschnitt die Landung von zwei bis drei Bataillonen erzwingen zu können. Mit sieben großen Sturmbooten griff der Feind im Schutz der Nacht an. Vier der Boote versanken nach Treffern unserer Artillerie. Die übrigen drehten im Sperrfeuer ab. Nur etwa 150 bis 200 Versprengte konnten sich am diesseitigen Ufer sammeln und zum Widerstand festsetzen. Sie wurden im sofortigen Gegenstoß vernichtet.

Auch unsere Südflanke wurde nach starken Feuerschlägen der feindlichen Artillerie erneut von Infanterie- und Panzerkräften angegriffen. In erbitterten Kämpfen brach der Ansturm der Bolschewisten zusammen, wobei zwei feindliche Panzer vernichtet und drei weitere schwer beschädigt im Gelände liegen blieben. Erneute Bereitstellungen des Feindes zerschlug unsere Luftwaffe. Die Abwehr der feindlichen Vorstöße wird in diesem Abschnitt durch die erhöhte Lage der deutschen Stellungen erleichtert.

Als diese dicht vor der Wolga liegende Hügelkette beim ersten Angriff gegen Stalingrad von unseren Panzern gestürmt wurde, standen hier acht überschwere bolschewistische Panzerkampfwagen als Flankenschutz. Gegen diesen Feind wurden damals zwei sächsische Panzerkompanien eingesetzt. Unter dem Feuerschutz der Artillerie und hervorragender Unterstützung durch Sturzkampfflugzeuge fuhren die deutschen Panzer mit Höchstgeschwindigkeit durch die dicht besetzten feindlichen Stellungen hindurch und wälzten alles nieder, was sich ihnen in den Weg stellte. Aber am Fuß der Höhe geriet der Angriff durch das Feuer der schweren Panzerkanonen ins Stocken. Da machte der Chef der vordersten Kompanie mit fünf seiner Panzer links um und versuchte in die Flanke des Feindes zu kommen. Noch einmal scheuchten ihn die weit stärkeren Kanonen der schweren feindlichen Panzer zurück. Dann gelang es ihm, noch weiter ausholend, dem Feind die Flanke abzugewinnen. In energischem Vorstoß, bei dem allerdings ein deutscher Kampfwagen abgeschossen wurde, konnte er bis auf Schußentfernung herankommen. Der sich jetzt entspannende erbitterte Feuerkampf endete damit, daß die vier mittleren deutschen Panzer die acht überschweren Kampfwagen des Feindes überwältigten. Drei der stählernen Riesen brannten lichterloh, drei weitere wurden schwer beschädigt, die beiden letzten zogen sich zurück.

Japanischer Durchbruch auf Guadalcanar

Nordaustralische Städte wirkungsvoll bombardiert

Berlin, 2. Nov. (HB-Funk)

Die schweren Kämpfe auf Guadalcanar dauerten auch am 31. 10. und 1. 11. ohne Unterbrechung an. Die amerikanischen Truppen suchen um jeden Preis ihre Stellung auf der Insel zu behaupten, müssen sich jedoch kämpfend immer weiter auf die Osthälfte der Insel zurückziehen. Die Japaner erzielten am 31. 10. einen neuen Durchbruch, der durch Einsatz von Panzern verbreitert wurde. Die amerikanischen Verluste an Toten, Verwunden und Gefangenen sind schwer.

Die japanische Marine-Luftwaffe greift ständig in die Landkämpfe ein. Sturzkampfflugzeuge greifen die amerikanischen Stellungen laufend an. Die Brücke zwischen der Insel Florida und dem Hafen von Tulagi, wo die Amerikaner sich augenblicklich noch verteidigen, wurde am 1. November durch Bombenvolltreffer zerstört. Ein amerikanischer Versuch, den auf Guadalcanar abgeschnittenen Truppen durch Transportflugzeuge Nachschub zuzuführen, scheiterte. Von 4 Transportflugzeugen, die in Jagdschutz flogen, wurden drei unweit des Flugplatzes Henderson Fiela zum Absturz gebracht, das vierte zur Notlandung hinter den japanischen Stellungen gezwungen. Drei der amerikanischen Jäger wurden abgeschossen.

Im Seegebiet der Salomon-Inseln kam es weder am 31. 10. noch am 1. 11. zu Kampfhandlungen; weit und breit ist kein amerikanisches Kriegsschiff mehr zu sehen. Stärkere Verbände der japanischen Marine-Luftwaffe führten am 31. 10. Einfüge nach Nord-Australien durch. Die australischen Hafenstädte Townsville, Cooktown und Port Darwin wurden wirkungsvoll bombardiert.

Ausgedehnte Brände, insbesondere im Lagerhausviertel von Townsville und in den Oelagern von Port Darwin zeugten von der guten Trefferlage der japanischen Bomben.

Der amerikanische Luftstützpunkt Port Vila auf den neuen Heiden wurde erstmalig durch japanische Bombenflugzeuge angegriffen. Etwa 180 Seemeilen von Port Vila entfernt wurde ein feindlicher Transporter von 6000 BRT durch Bombentreffer versenkt.

Harte Kämpfe auf Madagaskar

Vichy, 2. Nov. (HB-Funk)

Wie es in einer Meldung des Staatssekretariats für die Kolonien heißt, ist Flanranon auf Madagaskar nach tagelangen härtesten Kämpfen von den Engländern besetzt worden. Der Kampf in der Umgebung der Stadt geht weiter.

Der 4000. Luftsieg

Berlin, 2. Nov. (HB-Funk)

Das Jagdgeschwader der Mölders errang in diesen Tagen seinen 4000. Luftsieg. Unter Führung seines Kommodore Eichenlaubträger Major Nordmann hat das Geschwader seine ruhmreiche Tradition fortgesetzt. Erzogen im Geiste des unverglichenen Oberst Mölders erkämpften die bewährten Jagdflieger des Geschwaders ihre stolzen Erfolge. Der 4000. Abschluß wurde von einem Oberfeldwebel an der Ostfront errungen. Reichsmarschall Hermann Göring hat dem Jagdgeschwader ein Glückwunschsreiben übermittelt.

Leuten dieses Schlages dirigierten, mit einer Armee hochbezahlter Vertrauensleute (Bosse) und Parteifunktionären arbeitenden Maschinen bedürfen kaum der Presse, um ihren Willen kundzutun und zu verwirklichen. Das erklärt zum guten Teil der Umstand, warum Roosevelt, obwohl 95 Prozent aller Zeitungen, die nicht direkt parteigebunden sind, ihn ablehnten und bekämpften, doch immer wieder gewählt werden konnte. Die Bosse und ihre Agenten arbeiteten und arbeiten immer noch mit den viel besseren Hilfsmitteln der direkten Einflußnahme, der Bestechung, der Erpressung, des Wahlbetrugs und, wo es nicht anders geht, der nackten Gewalttätigkeit. Auf diese Weise kommen dann Wahlergebnisse zustande, die man, wenn man die Presse als Spiegelbild der öffentlichen Meinung nähme, zu allerletzt hätte erwarten dürfen.

Seit langem schon drehen sich die Räder dieser Maschine, um die Kongreßwahlen vorzubereiten. Am heutigen Tag, an dem übrigens auch die Soldaten zur Wahlurne schreiten werden, wird sich das Tempo des Räderwerks überschlagen. Was an Ergebnissen herauskommen wird, ist keineswegs nur das Resultat der sichtbaren politischen Entwicklung diesseits und jenseits der Landesgrenzen und der stimmungsmäßigen Reaktion auf die zahlreichen Katastrophen, die Roosevelt und seine Gefolgschaft über das amerikanische Volk heraufbeschworen haben. Zweifellos werden auch diese und insbesondere der Tribut an Opfern und Leiden, den der Präsident dem amerikanischen Volk abverlangt, ihre Wirkung nicht verfehlen. Doch da Roosevelt es verstanden hat, sich unter den plutokratischen Machträgern, vor allem auch unter den jüdischen Geschäftemachern, einflußreiche Freunde zu sichern, deren Geld das Getriebe der demokratischen Wahlmaschine geschmiert hat, wird man kaum annehmen dürfen, daß das Wahlergebnis überraschend hoch gegen die Demokraten ausfallen wird. Die demokratische Partei erzielte 1920, nachdem ihr Präsident Wilson den größten politischen Bankrott hatte anmelden müssen, zu dem es jemals in der Geschichte der amerikanischen Präsidentschaft gekommen ist, 131 von insgesamt 434 Repräsentantenhausitzen. Bis zum Jahre 1930 hatte sie sich auf 216 emporgearbeitet. 1933 trat sie mit 312 Abgeordneten gegen 117 Republikaner an. Im siebenundsiebzigsten Kongreß besaß sie, wie vorher schon gesagt wurde, 268 Vertreter. Es ist möglich oder sogar wahrscheinlich, daß sie von dieser Zahl einige verliert. Ob sie aber in die Minderheit geraten wird, erscheint, trotz der Schreckensbotschaften, die das Gerücht über den Ausgang der Salomonenschlacht schon ins Volk getragen hat, einigermassen fraglich. „Die Politik der Illusionen hat Schiffbruch erlitten“, schrieb neulich eine Zeitschrift, als sie den Verlusten der Alliierten die Gewinne der Achsenmächte gegenüberstellte. Die Erkenntnis ist in den Redaktionsstuben der führenden Zeitungen und Zeitschriften bereits Gemeingut geworden, aber sie ist, wenigstens heute, noch nicht der Hebel, der die Welt des politischen Illusionismus, in die Roosevelt die große Masse des amerikanischen Volkes hineingezogen hat, aus den Angeln heben könnte. Stärker als Wahrheit und Einsicht ist die Macht des Geldes, der sich der Präsident verbündet hat. Kurt Pritzkolet.

Mit Brillanten, Perlen und Juwelen flohen sie aus Europa

In sieben Jahren brachten jüdische Emigranten für 5/4 Milliarden Dollar Wertgegenstände nach den USA

Vigo, 2. November.

Die Emigranten aus Europa haben während der letzten sieben Jahre für 5 231 000 000 Dollar Wertgegenstände nach den Vereinigten Staaten gebracht, stellt der Finanzmann Porter in einem Artikel für die USA-Zeitschrift „American Magazine“ fest.

Die Öffentlichkeit nehme im allgemeinen an, heißt es dann in der Zeitschrift, daß die nach den USA gekommenen Flüchtlinge jüdischer Rasse größtenteils bettelarm und bemißleidenswert waren. Dies sei durchaus irrig. Tausende und aber Tausende besäßen große Vermögen, Schmuck und andere Wertgegenstände. Manche hätten in Nordamerika riesige Fabriken aufgezogen, Häuser gebaut und Millionenvermögen nutzbringend angelegt. So habe ein tschechischer Emigrant allein Industriewerke im Werte von 10 Millionen Dollar errichtet. Andere bewahrten die wunderbarsten Juwelen in ihren Kassenschränken auf. So habe z. B. Eduard Rothschild aus Paris u. a. einen Ring mitgebracht mit Perlen, Saphiren und Brillanten im Werte von über einer Million Dollar. Alphons Rothschild sei mit einem Handkoffer voll unschätzbaren Schmucks angekommen. Von Januar 1936 bis zum September 1941 seien geschliffene Diamanten im Wert von 132 Millionen Dollar von Emigranten nach den USA eingeführt worden.

Ihren Vermögen entsprechend verschwanden die Emigranten auch Riesensummen. Sie seien Gäste der teuersten Hotels und Nachtclubs, wo Bankette mit Champagner und Kaviar an der Tagesordnung sind. Die Luxusorte wie Palm Beach, Lake Placid und Reno seien von jüdischen Emigranten überschwemmt. Deren Reichtum und sinnlose Vergewandtheit gehe Hand in Hand mit ihrem aufdringlichen unverschämten Benehmen. Daher seien sie bei den Einheimischen äußerst unbeliebt. Besonders würden sie von der arbeitenden Bevölkerung keineswegs geachtet. Das alles stellt die USA-Zeitschrift „American Magazine“ in ihrem Oktoberheft fest.

„Gerechtigkeit für das jüdische Volk muß eins unserer Friedensziele sein“, eiferte nach einem Reuter-Bericht der Labourgewaltige Arthur Greenwood in einer Versammlung der zionistischen Vereinigung in London am Sonntag, auf der der 25. Jahrestag der Balfour-Erklärung gefeiert wurde. „Sie dürfen nicht enttäuscht sein“, so fügte Greenwood hinzu, „wenn die Erfüllung dieses Versprechens nicht über Nacht eintritt. Lassen Sie es sich ein Trost sein, zu wissen, daß in den nächsten 25 Jahren Ihre Hoffnung in Erfüllung gehen und das jüdische Volk seinen be-

rechtigten Platz im Leben der Welt einnehmen wird.“

Oberrabbiner Dr. J. H. Hertz erklärte darauf, er hoffe, daß das Versprechen seines Busenfreundes Churchill, daß „am Tage des Sieges die Leiden des Judentums nicht vergessen würden“, nicht „nur ein Versprechen“ sei. Der frühere Sekretär der Regierung in Palästina, Sir Wyndham Deedes, bezeichnete die Erklärung großmütig als „einen Akt der Wiedergutmachung für unzählige Unrechte, die den Juden durch die Christen zugefügt wurden.“

Der südafrikanische Premierminister General Smuts durfte in dieser „seiner“ Gesellschaft natürlich nicht fehlen. Er verbeugte sich vor seinen Geldgebern und krächte: „Die versprochene nationale Heimat der Juden muß im wahren Sinne des Wortes durchgeführt werden, und ich glaube, daß die Lage

nach dem Krieg dem Judentum weiteren Auftrieb geben wird.“

Eine Vertretung der Juden auf der Friedenskonferenz - aber nicht als Vertreter der USA oder Englands, sondern als zionistische Abgeordnete - forderte Rabbi Wise, der Gründer der zionistischen Organisation in USA. Der Zweck dieser jüdischen Vertretung auf einer erhofften Siegeskonferenz ist eindeutig, da die Juden die Vernichtung Deutschlands und Italiens als ihr Hauptziel proklamiert haben. Auf der jüdischen Tagung in Neuyork, auf der Wise diese Forderung erhob, sprach sich im übrigen Wendell Willkie für den Judenstaat in Palästina aus. Die beiden Senatoren Wagner und Thomas gingen noch weiter. Sie verlangten die Proklamation eines jüdischen Staatenbundes, dem offenbar auch die Palästina benachbarten Länder angeschlossen werden sollen.

Neues in wenigen Zeilen

Neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hermann Barnbeck, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberleutnant Siegfried Weber, Bataillonsführer in einem Jäger-Regiment; Rotenführer Hans Hirning, Schütze in einem Totenkopf-Infanterie-Regiment.

Goethemedaille für Professor Dr. Knoblauch. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Regierungsrat Dr. phil. habil. Dr.-Ing. e. h. Oskar Knoblauch in München aus Anlaß seines vierzigjährigen Dienstjubiläums in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiet der technischen Physik die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

„Deportation der deutschen Jugend.“ Vom Neuyorker Nachrichtendienst wurde die nachstehende vielsagende Meldung verbreitet: „Zu den Fragen, die in den USA viel besprochen werden, gehört unter anderem auch die Frage der Zwangserziehung der deutschen Jugend nach dem Kriege. Man prüft, ob überhaupt eine Möglichkeit besteht, die deutsche Jugend zwangsweise zu ziehen; denn wenn dies nicht gelänge, bliebe als die andere Möglichkeit nur die Deportation und Unschädlichmachung dieser Jugend übrig.“

Erdölraffinerien in Brand gesteckt. Wie Stefani meldet, wurden britische Erdölraffinerien, die 35 Kilometer von Mossul entfernt liegen, von Arabern in Brand gesteckt. Die Löscharbeiten waren bisher ergebnislos. Der Schaden beläuft sich bereits auf acht Millionen Pfund Sterling.

Washington entsendet fünfzig Regierungsbeamte. Die wachsende Einflußnahme der USA

auf die wirtschaftlichen Belange der einzelnen Lateinrepubliken tritt immer offener zutage. Aus Washington melden die USA-Agenturen, daß demnächst fünfzig Regierungsbeamte nach sämtlichen über-amerikanischen Ländern geschickt würden. Diese werden in einem vierwöchigen Schulungskurs mit den Fragen der Handelsbeziehungen der Vereinigten Staaten mit dem übrigen Amerika vertraut gemacht.

„Turm der Befreiung“ in Kischinev. In Anwesenheit König Michaels, der Königinmutter Helene, der Mitglieder der Regierung und des Diplomatischen Korps wurde in der Umgebung von Kischinev ein „Turm der Befreiung“ an der Stelle eingeweiht, von der aus im September 1941 Marschall Antonescu die Kämpfe um die Wiedereroberung der Hauptstadt Bessarabiens leitete.

26 Tote bei dem Flugzeugunglück vor Gibraltar. Die schwere Flugzeugkatastrophe bei Gibraltar hat, wie die spanische Agentur Cifra aus La Linea meldet, insgesamt 26 Todesopfer gefordert. Die große viermotorige Verkehrsmaschine kam aus Malta, 38 Personen an Bord. Kurz vor der Landung in Gibraltar stürzte das Flugzeug ins Meer. Nur zwölf Insassen konnten sich retten, während die übrigen ertranken.

Wegen zweireihigen Anzugs bestraft. In erstmaliger Anwendung des Gesetzes über „spartanische Einschränkung in der Bekleidung“ wurde der Schneider Julius Gildberg aus Newcastle zur Zahlung einer Geldstrafe in Höhe von fünf Pfund Sterling verurteilt. Der Schneider hatte entgegen den Vorschriften des englischen Gesetzes eine zweireihige Hausjoppe und eine Hose mit Umschlägen angefertigt.

Über 42 Millionen RM gesammelt

Berlin, 2. Nov. (HB-Funk)

Der am 11. Oktober durchgeführte zweite Opfersonntag hatte ein vorläufiges Sammelergebnis von 42 249 540,23 RM. Gegenüber dem gleichen Sonntag des Vorjahres, die eine Summe von 32 271 831,72 RM erbrachte, ist also eine Zunahme von 9 977 708,51 RM, das sind 30,92 Prozent, zu verzeichnen.

Mit diesem stolzen Ergebnis bestätigt das deutsche Volk in der Heimat erneut das Wort, das der Führer anlässlich der Eröffnung des Kriegs-WHW 1942/43 sprach: „Deutscher Soldat, du kannst beruhigt sein, hinter dir steht eine Heimat, die dich niemals im Stich lassen wird.“

Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 2. November
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In schwerem, aber erfolgreichem Ringen um Bunkerstellungen nördlich der Bahn nach Tuapse kämpfte sich die Infanterie in schwierigem Berggelände weiter vor. Teile des Feindes wurden eingeschlossen und vernichtet, mehrere Gegenangriffe abgeschlagen.

Westlich des Terek warf der eigene schwingvolle Angriff in schwierigstem Gelände den hartnäckig kämpfenden Feind über zahlreiche Bachabschnitte zurück. Die Stadt Alagir wurde genommen und damit die wichtige ossetische Heerstraße gesperrt. Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe des Heeres und griff Truppenquartiere und Bahnanlagen der Stadt Ordshonikidse an.

Südlich Stalingrad scheiterten neue, von einzelnen Panzern unterstützte Angriffe des Feindes. Nördlich der Stadt versuchten die Sowjets wiederum erfolglos zu landen. Zwei Kanonenboote und mehrere große Landungsboote wurden versenkt, ein Kanonenboot beschädigt und mehrere hundert Gefangene eingebracht.

Rumänische Kampfflieger bekämpften Bahnstrecken im Don-Abschnitt wirksam mit Bomben. Nordwestlich Livny scheiterten örtliche feindliche Angriffe. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt beiderseitige Späh- und Stoßtruppentätigkeit.

Der Gegenangriff der deutsch-italienischen Truppen im Nordabschnitt der El-Alamein-Front wurde gestern fortgesetzt und warf den eingebrochenen Feind unter schwersten Verlusten, besonders bei einer australischen Division, zurück. Angriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich vor allem gegen Batteriestellungen des Feindes. Durch Bombentreffer wurde eine größere Anzahl von Geschützen zum Schweigen gebracht. Zum Begleitschutz eingesetzte Jäger schossen ohne eigene Verluste vier britische Jagdflugzeuge ab.

In der Zeit vom 11. bis 31. Oktober verlor die britische Luftwaffe 306 Flugzeuge, davon 187 über dem Mittelmeer und über Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 88 eigene Flugzeuge verloren.

Groß-Mannheim

Dienstag, den 3. November 1942

Ich hole die Kartoffeln

Arglos dachte ich, es könnte nichts schaden, meine Tante Thea durch eine kleine Vorbemerkung schonend darauf hinzuwirken, daß ich ihr diesmal zu Weihnachten kaum etwas sehr Schönes schenken können werde, und daß es ja überhaupt nicht immer in solchen Ausnahmefällen läge, wenn... „Ist schon gut“, sagte Tante Thea und lüftete den Kaffeewärmer wie ein Geheimnis, „ich bin schon zufrieden, wenn du mir dafür morgen meine Kartoffeln abholst.“ Es seien ja nur vier Zentner.

Etwas betroffen ließ ich meine Armmuskeln spielen und ging mit den gemessenen Schritten des Chefs einer Internationalen Transportgesellschaft Co. u. Söhne, ein großes, ein detail, durch das Zimmer. „Mein Neffe Karl“, murmelte Tante Thea, „besitzt übrigens einen kleinen Leiterwagen; du hast also nicht die mindesten Schwierigkeiten“. Dabei stülpte sie den Kaffeewärmer wieder über die Kanne; mit solchen Bewegungen entscheiden Feldherren große taktische Aktionen.

Hand aufs Herz: ich habe schon längere Zeit keine Kartoffelsäcke mehr getragen; ich wußte nur, daß man vorher in die Hände spucken muß, dann so etwas wie „Hauruck!“ sagt, die linke Hand in die Hüfte stemmt, mit der rechten sich den Zentner gelassen über die Schulter wirft, um dann mit imponierender Schrittgewalt durch das Treppenhaus zu steigen. „Gut“, flüsterte ich etwas kleinlaut, „wenn dir, liebe Tante Thea, meine Vorbildung für dieses Unternehmen auszureichen scheint, bin ich gerne erbötig.“

Ich hatte in meinem Leben noch nie das Wort „erbötig“ gebraucht, weil es mir immer so geschwollen vorkam; aber jetzt angesichts bedrohlich geschwollener Kartoffelsäcke, die sich wie ein Alpdruck auf meine Schultern legen wollten, beschloß ich „erbötig“ zu sein. Ich fand, das Wort enthielt meine ganze, etwas flauhe Begeisterung... Immerhin, einer soll dem anderen helfen.

Der Leiterwagen des Neffen Karl war eigentlich ein verstimmtes Musikinstrument, seine Achsen ächzten in allen Tonlagen; sein rotes Katzenauge erinnerte an einen leibhaftigen Wagen mit dreieinhalb PS. Ich schürte mich in die Deichsel und zog das Gefährt, das geradezu infernalisch ruppelte, durch die Straßen. Zu Hause hatte ich tüchtig gegessen, einen soliden und täuschend ähnlichen Fuhrmannspuck geübt, noch einmal probeweise das Spiel meiner Muskeln gewölbt und war nach einem letzten Blick auf meine gestrige wissenschaftliche Lektüre: „Ein phänomenologischer Beitrag zur Tetanie-Frage“ von dannen geschritten.

Irgendwie war ich tief davon betroffen, daß mich die blonde Verkäuferin für „echt“ hielt. „Da stehen die Säcke, bitteschön!“ So richtig zünftig kam ich mir vor. Tante Thea schien ausnahmslos dicke Kartoffeln zu bekommen, denn die Zentnergewichte waren verflücht schwer. Der Leiterwagen stöhnte und das „Pferd“ pustete. Ich hatte immer gedacht, Kartoffeln seien leicht verdaulich; ganz gewiß, solange man sie nicht schleppen muß. Unterwegs zu Tante Thea begegnete mir hübsch und jung Ellen Berger; sie sah mich in harter Fron und lächelte; zweifellos habe ich ihr imponiert. Wenn nur der Leiterwagen nicht so entsetzlich gequiecht hätte...

„Übrigens dankeschön!“ sagte später Tante Thea und lüftete grüßend den Kaffeewärmer. Schon gut - aber wahrscheinlich werde ich ihr Weihnachten doch noch etwas schenken müssen. -

Wasserstände vom 2. November. Rhein: Konstanz 340 (+ 8), Rheinfelden 228 (+ 8), Breisach 217 (+ 8), Kehl 292 (+ 79), Straßburg 283 (+ 87), Maxau 304 (+ 82), Mannheim 241 (+ 6), Kaub 153 (unv.), Köln 134 (- 4), Neckar: Mannheim 245 (+ 2).

Verdunklungszeit: von 18.00—6.50 Uhr

Aussäen und aufbewahren:

Der Arbeitskalender für den Kleingärtner

Auch im November setzt die Arbeit nicht aus / Nützliche Hinweise

Soweit die Einwinterungsarbeiten im Oktober nicht erledigt wurden, sind sie jetzt nachzuholen. Bis zum Eintritt des Frostes muß bis auf Rosen und Grünkohl, Lauch und Schwarzwurzeln alles in die Aufbewahrungsräume geschafft sein. Alles Gemüse muß trocken eingelagert werden. Verletzungen an Gemüse sind zu vermeiden. Das Gemüse in den Überwinterungsräumen (Keller, Miets, Mistbeet) muß luftig gehalten und öfters durchgesehen werden.

Im Anschluß an die Einwinterung beginnt das Herbstliche Umgraben. Vorher werden die Beete abgeräumt, sämtliche verwendbaren Teile werden kompostiert, Kohlstrünke und kranke Pflanzenteile werden verbrannt. Vor dem Umgraben wird der vorhandene Wirtschaftsdünger (Stallmist, Kompost, Torfkompst oder Klärschlamm) auf das Land gebracht. Er wird dorthin gebracht, wo im nächsten Jahre die starkzehrenden Gemüse, das ist Kohl, Lauch, Sellerie, Gurken und Tomaten (Gemüse mit viel Blattmassen) zu stehen kommen. Beim Untergraben des Wirtschaftsdüngers ist darauf zu sehen, daß derselbe recht innig mit dem Erdreich vermischt wird. Das Herbstliche Umgraben der Beete selbst hat möglichst tiefgründig zu erfolgen, das Erdreich bleibt in rauher Scholle über den Winter liegen. In der jetzigen Zeit muß alles Gartenland im Herbst umgegraben werden, denn wer sein Land im November nicht stürzt, wird in der kommenden Ernte gekürzt.

Das Spargelkraut wird abgeschnitten, mit Wirtschaftsdünger oder Handelsdünger, 40 Gramm Thomasmehl, 60 g Kalisalz und alle drei Jahre mit 160 g kohlenstoffreichem Kalk ge-

Und die Versteigerung bildet dann den Schluß. Bindeglied zwischen diesen beiden Etappen ist die Straßenbahn. Bei ihr, auch bei der OEG und der Rhein-Haardtbahn, werden die Gegenstände liegengelassen und von ihr werden sie nach Ablauf einer bestimmten Wartezeit versteigert. Man ahnt nicht, was von vergeßlichen Straßenbahngästen alles zurückbleibt. Die unglaublichsten Dinge in unglaublicher Zahl! Man zeige uns jetzt nicht der Unhöflichkeit: Die Frauen scheinen vergeßlicher zu sein...

Was sich im Verlaufe eines halben Jahres - vom Frühjahr bis Herbst - angesammelt und vergeßlich auf seinen rechtmäßigen Verlierer wartete, das wurde dieser Tage versteigert. Eine kleine Ankündigung im Anzeigenteil hatte genügt, um den großen Saal der Liedertafel mit Interessenten zu füllen. Knüppeldick zu füllen. Versteigerer war, wie gesagt, die Straßenbahn selbst. Die Honneurs machten einige Beamte. „Hier habe ich ein paar wunderschöne...“

Es gehört nicht viele Überredungskunst dazu, die Gegenstände zu veräußern, dagegen muß man Nerven haben und Humor, um stets über der Situation zu stehen. Die sattam bekannten warmen Semmeln gehen nicht so schnell ab wie die Fundsachen. Kaum hat der Versteigerer freundlich auf das Objekt gewiesen, schwirren ihm auch schon die Zah-

len entgegen. Sie würden schwindelnde Höhen erreichen, dächte der gute Mann in jeder Sekunde an den Preisstop. Fast immer muß er schon zuschlagen, ehe die Zahleninvasion ausgelassen ist. Die Leute bieten wie die Besessenen. Bieten auf alles! Auf die verbogene Mundharmonika, auf die Schirme mit Löchern und abgebrochenen Griffen, auf zerrissene Jacken, zerbeulte Hüte - ohne Erkundigung nach der Kopfweite - auf ramponierte Schuhe und einzelne Handschuhe. Bei den Einzelhandschuhen fiel uns ein Mannheimer Original ein, der sich auch einmal drei Handschuhe kaufte: „Zwei zum anziehen und den äne zum weddell!“ Die Leute steigern wild auf alles. Ich habe meinen Hut, der längst auf seinem ersten Lenz ist, krampfhaft festgehalten, aus Bange, der witzige Versteigerer könnte auf ihn aufmerksam machen. Hier ist nichts sicher.

Ganz besonders umworben sind natürlich die guten Sachen, die es in überraschend großer Zahl gibt. Echte Lederhandtaschen und echte Lederhandschuhe! Wo findet man das wieder! Wenn die Vergeßlichkeit nicht wäre und die Straßenbahn...

Da werden Frauen zu kampfesfrohen Amazonen, Großväter zu feuerspeienden Bergen. Und der Hammer des Versteigerers klopft dazu.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Kirchenmusikalische Feierstunde in der Christuskirche

Die Feierstunde wurde bestritten vom Bachchor der Christuskirche Mannheim und dem Chor der Pauluskirche Ludwigschafen-Friesenheim unter Leitung von Professor Arthur Berg. Unter seiner Gesamtleitung kam eine Vortragsfolge von eindrucksvoller Geschlossenheit zustande. Verbindende Rezitationen wurden erlebnisstark von Karl Fischer-Bemauer gesprochen. Die Chöre, aus denen der schwere synkopierte „Singet dem Herrn ein neues Lied“ mit seinen, dorische und ionische Kirchentöne verwendenden Harmonien als eine beachtliche Leistung im unbegleiteten Gesang herausragte sowie das gefällige aus der gleichen Zeit stammende „Lobet den Herrn“ von Melchior Vulpinus kamen einheitlich im Stimmklang, sauber phrasiert, musikalisch sicher heraus. Prof. Bergs überaus feine Führung ließ sie durchsichtig aus ihrem kuppelartigen musikalischen Gewebe in schlichter Schönheit erstehen. Besonderes Interesse beanspruchten die Orgelvorträge, die Kirchenmusikdirektor Dr. Oskar Deffner, Kiel, dem letzten Assistenten Prof. Wolfrums, Heidelberg, vor dessen Tod (nach Prof. Poppen) Gelegenheit gaben, eine formklare überlegen entwickelte zuchtvolle Spielkunst zu zeigen. Im gemäßigten Tempo, sparsam und ernst registrierend, gab er Präludium und Fuge Es-dur, einen Bach gotischer Strenge, fließend, im mehr barocken Gewand, Passacaglia und Fuge c-moll. Gefühlvoll registriert erschien Max Regers empfindungsreiche Melodia aus op. 128, überquellend im Reichtum seiner Gedanken, deren gegensätzliche Stimmungen in Tempo und Registrierung schön wiedergebend, die Phantasie aus op. 63.

Otto Schlick

Vom Planetarium. Am Donnerstag, 5. November, findet der nächste Lichtbildvortrag der Reihe „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin und Technik“ statt. Er behandelt das Thema: Die Vitamine C, E, H, K und die durch ihr Fehlen verursachten Mangelkrankheiten. Der Vortrag wird am Freitag wiederholt. Die Abendvorträge des Planetariums beginnen eine Viertelstunde früher als bisher.

Tödlicher Verkehrsunfall. In Feudenheim wurde am Sonntagmorgen die 38 Jahre alte Ehefrau Frieda Kuhn in der Hauptstraße das Opfer eines Verkehrsunfalls. Sie wollte am Gasthaus „Zum Schwänen“ die Straße überqueren, um die Straßenbahn zu erreichen. In diesem Augenblick wurde sie von einem aus der Stadt kommenden Personenkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß sie einige Stunden später im Städtischen Krankenhaus starb.

Wer kann Angaben machen? Vermißt wird seit 26. 10. die 15jährige Fabrikarbeiterin Luise Lydia Kuhn aus Mannheim. Die Vermißte hat sich am 26. 10. um 7 Uhr aus der elterlichen Wohnung entfernt, um sich an ihre Arbeitsstelle zu begeben. Von diesem Zeitpunkt an fehlt von ihr jede Spur. Beschreibung: 160 cm groß, stark,

mittelblondes Haar, blaue Augen, entzündete Augenlider. Sie trägt dunkelblauen Mantel, schwarzen Rock, gelbe Seidenbluse, schwarze Halbschuhe. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalabteilung Mannheim, Tel. 35 851.

Mit dem EK I wurde Uffz. Willi Hauck, Neckarhausen, ausgezeichnet.

Soldatengrüße erreichten das „HB“ von den Arbeitsmännern Heinz Bes, Gerhard Maurer, Hilsmann Gerner, Werner Schicksupp, Rudolf Bühler, Walter Volz, Fritz Maier, Heinz Giesbrenner, Kurt Gletsch, Wilhelm Bächle.

Wir gratulieren. Heute feiern das Fest der goldenen Hochzeit die Eheleute Adam Müller u. Frau Sannchen, geb. Häuser, Käfertal, Kurze Mannheimer Straße 10.

Das 46jährige Dienstjubiläum feierte Zollamtmann Wilhelm Gerner.

Gaststätten am Opersonntag

Neben Eintopf auch andere Gerichte

Für die Opersonntage im Kriegswinterhilfswerk ist im Gaststättengewerbe das Verfahren der Vorjahre, nach welchem von der Wirtschaftsgruppe die Eintopfgerichte selbst und die Preisgestaltung vorgeschrieben waren, aufgehoben worden. In diesem Jahr gilt für die Speisekarte die allgemeine Anweisung über die Abgabe von Speisen in Gaststättenbetrieben mit der Beschränkung, daß an den Opersonntagen immer ein Eintopfgericht auf der Speisekarte vorhanden sein muß. Die Gaststätten sind also an sonstige Vorschriften über die Herstellung des Eintopfes und der anderen Speisen nicht gebunden. Sie dürfen genau wie an anderen Sonntagen ihre Speisekarte aufstellen, die allerdings ein Eintopfgericht enthalten muß. Zusätzlich zu dem Speisepreis wird gegen Quittung eine Spende für das Kriegswinterhilfswerk erhoben, wobei die Gaststätten wie bisher in drei Klassen eingeteilt sind. Jeder Gast, der eine Speise einnimmt hat in der Zeit von zehn bis siebzehn Uhr eine Spende zu entrichten. Wenn ein Gast beispielsweise nur eine Suppe einnimmt, so muß er den gleichen Spendedatz bezahlen, als wenn er ein Mittagsgedeck und außerdem noch Vorericht und Nachspeise bestellt. Die Spende für das Winterhilfswerk ist ohne Rücksicht darauf zu zahlen, ob eine Hauptspeise oder Nebenspeise eingenommen wird.

Hier meldet sich Seckenheim

Die Beratungsstunden der Ortsgruppe der NSDAP in den Geschäftsräumen im Rathaus sind neu festgesetzt worden: Für alle Fragen allgemeiner und persönlicher Art auf Mittwoch und Donnerstag von 18 bis 20 Uhr; für Wohnungsangelegenheiten mittwochs von 18 bis 20 Uhr und für alle Landwirtschaft und Kleingärtner betreffenden Gebiete auf Mittwoch von 20 bis 21.30 Uhr. Kassenstunden: Montag und Donnerstag von 20 bis 21.30 Uhr. Die Beratungsstunden der DAF finden in den neuen Geschäftsräumen in der Freiburger Straße 1 Montag und Donnerstag von 20 bis 21.30 Uhr statt. - Nach den Gruppen wird auch mit der Verwiegung und Ablieferung der Sandblätter, soweit sie vollständig getrocknet sind, begonnen.

Kurze Meldungen aus der Heimat

Das Weinstädtchen Deidesheim

Deidesheim, das kleine Landstädtchen an der Weinstraße, durch seinen Wein in aller Welt bekannt, kann in diesem Jahre auf eine 1250-jährige Geschichte zurückblicken. 692 erstmals in der Geschichte genannt, als kleiner Ort, der mit der Zeit wegen seiner günstigen Lage und seines vorzüglichen Weines immer mehr an Bedeutung gewann, wurde Deidesheim im Jahre 1394 befestigt und zur Stadt erhoben. Im Bauernkrieg wurde die Stadt ausgeplündert, 1552 brandschatzte sie Albrecht Alcibiades von Brandenburg. Auch im Dreißigjährigen Krieg erlitten die Schweden und Spanier mehrmals den Ort. Im Jahre 1654 besetzten die Kurpfälzer die Stadt, 1689 wurde sie von den Franzosen verbrannt. Von all diesen Kämpfen zeugen Reste der alten Befestigungsanlagen. Doch immer wieder ist Deidesheim neu aufgeblüht und hat den Sturm der Zeiten überwunden.

Eberbach. Auf der Landstraße Weisbach-Lohrbach kippte die Zugmaschine eines Lastzuges um, wobei der Befahrer Willy Geiger aus Wagenschwend tödlich verunglückte.

Offenburg. Ein kleines Mädchen, das sich auf der Straße befand und auf das Elternhaus zu laufen wollte, wurde von einem Lastwagen erfaßt und überfahren. Das Zweijährige starb an den schweren Verletzungen.

Emmendingen. Ein fünfzehnjähriges Mädchen, das zu Hause Streit gehabt hatte, lief gegen die Lokomotive eines heranfahrenden Zuges und wurde totgefahren.



Sparsamkeit!

Eine Behörde sandte früher einmal ihre Forderungszettel im Format eines ausgewaschenen Folio Bogens an die Verpflichteten hinaus, schön zusammengefaltet, außen mit der Anschrift versehen, kurz, ganz in der Gestalt wie wir unsere Einkommensteuerbescheide erhalten. Meist war es möglich, diese Formulare den Beteiligten auch direkt auszuhandigen, so daß Briefporto erspart wurde.

Nun aber wird entschiedener gespart. Das Formular tut es auch, wenn es halb so groß ist; und es kann wirklich alles Mittlere, was in diesem Format untergebracht werden. Freilich läßt es sich jetzt nicht mehr so briefähnlich zusammenlegen wie früher. Also opfert man je Formular einen Briefumschlag; außerdem wird aus Gründen, die der Außenstehende nicht übersehen kann, der Brief mit einer Achtepfennig-Marke versehen durch die Post befördert. Immerhin kann festgestellt werden, daß es durch zusätzliche Verwendung von je einem Briefumschlag und einer Achtepfennig-Briefmarke gelungen ist, am Formular Papier zu sparen.

Wie die Kindergärtnerin ausgebildet wird

Der Reichserziehungminister hat eine reichseinheitliche Neufassung der für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen geltenden Bestimmungen bekanntgegeben. Danach ist die Berufsbezeichnung „Kindergärtnerin“, der bisherige Zusatz „und Hortnerin“ fällt weg. Die nunmehr geltenden Ausbildungs- und Prüfungsbestimmungen, deren Wortlaute in „Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“ vom 20. September 1942 abgedruckt sind, treten mit ihrer Veröffentlichung in Kraft und heben die bisherigen Länderbestimmungen auf. Über den Beruf der Kindergärtnerin heißt es: „Die Kindergärtnerin ist Erzieherin. Sie ist mütterliche Führerin der Kinder in Kinder-Tagesstätten und Kinderheimen oder in der Häuslichkeit zur Unterstützung oder auch an Stelle der Mutter. Ihre Arbeit ist Dienst am Kinde und damit zugleich Dienst an Familie und Volk“. Die Ausbildung erfolgt in Fachschulen und schließt mit einer Prüfung ab. Die Dauer der Ausbildung ist auf zwei Jahre bemessen, kann aber beim Nachweis besonderer Vorbildung bis auf 1 1/2 Jahre verkürzt werden. Zu den Voraussetzungen für die Aufnahme der Schülerinnen gehört die Vollendung des 16. Lebensjahres. Eine bereits begonnene Ausbildung kann nach den bisher geltenden Vorschriften abgeschlossen werden.

Hausfrau - für dich!

Gemüsepreise für Baden

Mit Wirkung ab 2. November gelten nach einer Bekanntmachung der Preisbildungsstelle beim Badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium folgende Gemüse-Erzeugerhöchstpreise (in Klammern die Preise, die mit allen Handelsaufschlägen beim Verkauf im Laden oder beim Markthändler höchstens gefordert werden dürfen):

Je 500 Gramm: Spinat 3 (16), Feldsalat geputzt 50 (80), ungeputzt 30 (50), Blumenkohl Güteklasse A 24 (39), B 18 (30), Tomaten 20 (33), Wirsingkohl 4 (8), Weißkohl 2,6 (5), Rotkohl 5 (9), Rosenkohl 18 (26), Schwarzwurzeln 24 (40), Butterrüben 4 (8), Karotten rote Lagerware A 5 (9), B 3,5 (7), Speisemöhren rote lange 3,5 (7), gelbe Rüben, Futtermöhren 2 (4), Bodenkohlrabi, Kohlrüben 2 (4), weiße Rüben 1,5 (3), Retiche ohne Laub 4,5 (9), Salatgurken, Glaskastanpen 35 (57), rote Rüben 3,5 (7), Sellerie mit Laub Mindestdurchmesser 10 cm 16 (26), 8 cm 13 (22), 5 cm 8 (13), Sellerieknollen 12 (20), Lauch über 30 mm Durchmesser 12 (20), 15 bis 30 mm 10 (17), unter 15 mm 9 (15), Kürbisse 4,5 (9), Zwiebeln 6,2 (11).

Je Stück: Kopfsalat Mindestgewicht 250 g 9 (16), 150 g 6 (11), Endivien Mindestgewicht 400 g 8 (14), 250 g 5 (10), unter 250 g 3 (6), Blumenkohl über 320 mm Durchmesser 40 (65), über 250 mm 35 (57), über 180 mm 30 (49), über 100 mm 20 (33), Kohlrabi über 7 cm Durchmesser 6 (10), 4 bis 7 cm 4 (8), 2 bis 4 cm 2 (4), Retiche große 7 bis 10 cm Durchmesser 7 (12), 4 bis 7 cm 4 (8).

Je Bund: Karotten mit Laub 12 (20), Retiche fünf Stück im Bund Größe I 9 (15), Größe II 8 (13).

Mülhausen. In der Dunkelheit stieß ein Straßenbahnwagen mit einem mit Fasern gefüllten Lastwagen zusammen. Der Wagenführer hatte in der engen Straße sein Augenmerk auf ein seitwärts stehendes Auto gerichtet und gewahrte deshalb beim Weiterfahren nicht den zur Einfahrt in einen Hof rangierenden, quer über die Straße stehenden Lastzug. Während der Straßenbahnwagenführer durch den Anprall zurückgeschleudert wurde und mit dem Schrecken davonkam, fiel dem 58 Jahre alten Eudard Wininger, der von außen dem Lastwagen den Weg wies, ein Weintauf auf den Kopf und zerschmetterte ihm den Schädel. Sein Begleiter erlitt Brüche und Quetschungen. Auch eine Frau wurde erheblich verletzt.

Ulm. Am Adolph-Hitler-Ring hatte ein Mann ein nicht alltägliches Erlebnis. Ein Meteorstein von einem Kilo Gewicht stürzte plötzlich unmittelbar vor seinen Füßen nieder. Der erschrockene Alte nahm das sonderbare Himmelszeichen, das vorher mit vernehmbarer Krach ein Hausdach gestreift hatte, auf. Es war ein formloser Meteorstein mit verzackten Kraterlöchern.

Frankfurt. Von einer am Ostbahnhof ankommenden Sendung Zigaretten wurden 14 000 Stück gestohlen. Es handelt sich um „Manengold“ Haus Neuerburg. Bei Angebot oder Verkauf der Zigaretten ersucht die Polizei um entsprechende Mitteilung. - Ein Mann, der mit seinem Fahrrad in die Straßenbahnschienen geriet und stecken blieb, wurde von einer herankommenden Straßenbahn erfaßt und überfahren. Der Radler war sofort tot.

Der Jäger und das edle Weidwerk

Der Jäger geht durch den Wald. Er geht nicht wie andere, er geht lautlos, kein Astchen kracht unter seinem Tritt, kein Zweig streift ihn, alle Sinne sind gespannt. Überall ist sein Blick. Geschützt durch einen Stamm verweilt er geraume Zeit, lauscht, hebt das Jagdglas und beobachtet — reglos. Nur Kleidung und Waffen unterscheiden ihn von seinen Urahnern, die mit Steinaxt und Bogen das Wild beschlichen.

Jagd und Kampf sind Urtriebe der germanischen Rasse, kaum ein anderes Volk der Welt kann diese Urtümlichkeiten aufweisen. Dem freien Germanen war die Jagd Lebensnotwendigkeit. Im mannhaften Kampfe mit Bär, Auerochse, Elch und Keiler stählte er seine Kraft. Gewiß, das Wildbret diente ihm zur Nahrung, die Wilddecken lieferten ihm die Kleidung, doch über all dem stand die Lust am Kampfe, an der Überlistung und schließlich Erbeutung. Viehzucht und Ackerbau entwickelten sich, der Freie zog nach wie vor zur Jagd. Verlor er durch den wütenden Auerochsen oder durch Pranken- und Geiß des angeschweiften Bären sein Leben, so trugen ihn die Walküren gleich dem in Feindeskampf Gefallenen nach Walhall.

Bis in das 18. Jahrhundert hinein war die Jagd Fürsten- und Herrenrecht. Prunkvolle Jagdfeste gehörten zur Hofhaltung und fanden alljährlich in der Hubertusjagd, die zu Ehren des Schutzheiligen der Jagd im November abgehalten wurde, ihren Höhepunkt.

Mit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts ging das Jagdrecht größtenteils auf die Gemeinden über, die es an Jagdliebhaber verpachteten. So entstand ein Jägerstand, dessen Mitglieder aus innerem Drange das edle Weidwerk ausübten. Nicht die wirtschaftliche Nutzung der Jagd ist ihnen Hauptsache, nein, das freie Streifen durch Wald und Feld mit der Büchse im Arm, das Beobachten des Wildes, das Drum und Dran der Jagd. Beim Erlegen des Wildes ist ihnen der Wettkampf mit der Feinheit der Sinne der Tiere das Reizvolle, nicht die schließliche Erbeutung. Der weidgerechte Jäger wertet das Wild nicht nach Geldeswert; das starke Geweih des Hirsches, das gute Gehörn des Rehbockes, die kräftigen Waffen des Keilers und der prächtige Winterbalg des Fuchses, das sind die Trophäen, deren Erringung ihm Freude macht.

Er ist ein Freund des Wildes. Er hegt es, füttert es in Wintersonnen, schützt es vor Wilderern und Raubzeug und übt nur soweit den Abschuss aus, wie es dem Wildbestand zuträglich ist. Eine innere Verbundenheit verknüpft die deutsche weidgerechte Jägerwelt in Nord und Süd, in Ost und West. Fest steht sie zusammen gegen Jagdschinder und Fleischmacher, und ihr und der Berufsjäger ist es zu danken, daß wir heute ein Jagdgesetz haben, das die Erhaltung des Wildbestandes in deutschen Landen gewährleistet.

Der Tanz der Bussarde / Von Alfred Diesbach

Es war an einem atmosphärenlosen Spätherbsttag. Die Straßen froren, und ein harter Wind blies einen den Sand, den er aus dem Bordgestein geschauert hatte, fast ins Mark.

Am Himmel schwebte Dunst, farblos und melancholisch. Die Welt schien im Grau unterzugehen. Da zeichnete sich ein messerscharfer Strich vor das nasse Gewölk, das eine heftige Höhenströmung vor sich herjagte. Der Strich schwebte, schwamm wie eine Libelle im Sonnenglast, wiegte sich, schnellte pfeifartig in die Tiefe und schwang sich wieder voller Anmut auf, alles in wenigen Sekunden. Jetzt wuchs er vor dem spähenden Auge in immer greifbarere Formen hinein: es war ein Bussard im wilden Spiel der Höhenwinde.

Aus den Tiefen der Wolkennebel tauchte ein zweiter Vogel auf, schwang sich in die Linien des ersten ein. Bald in Spiralen entschwebend, bald im feierlichen Grusse sich umzirkend, zeichneten die beiden Bussarde ein herrliches Spiel rokokohaftes Schnörkel auf den grauen Karton des herbstlichen Himmels.

Das leise Kommando ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Solzburg

21. Fortsetzung „Sie haben schon recht, Herr Lehnert, wenn Sie glauben, diese Entdeckung nicht an die große Glocke bringen zu sollen. Ich kann mir denken, daß sich sonst manche Hochtaus bedrückt fühlen würden, sehr zu Unrecht natürlich.“

Sabine, die gespannt zugehört hatte, sagte zum Vater: „Ich bin doch froh, daß ich eine Papenbrink bin. Was bedeutet übrigens unser Name?“

„Daß einer unserer Vorfahren wahrscheinlich an der Weide des Pastors, dem Brink des Papen, gewohnt hat. Und wie ist es mit der Deutung Ihres Namens, Herr Lehnert?“

„Genauer ist nicht feststellbar, aber es ist anzunehmen, daß einer meiner Ahnen von einem Gutshof ein Ackerstück als Lehen gehabt hat. Noch heute fühle ich mich dem Bauerntum innerlich verwandt.“

„Das schon, aber ich fürchte, daß ich ein miserabler Jäger bin.“

„Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Sie haben gedient und wissen darum mit Schießseisen umzugehen. Alles andere findet sich.“

„Ich möchte Ihnen nicht lästig fallen, Herr Doktor.“

„Abgemacht also! Vielleicht haben Sie sogar Glück in der bevorstehenden Bockzeit.“

Da ertönte aus der Tiefe des Gartens ein Ruf. „Juhu! Das Kleiberne! Herr Lehnert!“

„Meine Tochter ruft Sie! Setzen Sie sich in Trab!“

Als Lehnert in Sabines Nähe kam, sah er, daß sie mit vorgebeugtem Körper und erhobener Hand dicht vor der uralten Kirch-

Etwas Herrliches ist die Jagd. Mag nun der Jäger auf einsamer Pirsch der Fährte des geweihten Hirsches folgen oder im Morgenrauschen mit Jagdfreunden im stillgleitenden Boot auf Enten jagen, stets sind es Stunden, die ihn weit über das Einerlei des Alltags hinaustragen. Jeder echte Jäger ist Naturfreund, und köstlich ist es für ihn, wenn er, ausruhend nach schwieriger Pirsch, den Zauber der weiten Landschaft genießt. Kehren Jäger nach langem Jagdtag im Dorfwirtshaus ein, so sind sie gern gesehene Gäste am Bauernisch. Bei kernigem Scherz und frohem Trunk sitzt man beieinander, Geschichten werden erzählt, die leicht einen Einschlag in

Die Wetter der Verwandlung / Von Karl Schönewolf

Als wir eines Nachmittags aus dem Kino kamen, sprang uns der Sturm wie eine fauchende Katze ins Gesicht und spie Regenschauer über die zu leichten Kleider. „Nun ist es doch so weit!“, sagte fröstelnd die Frau und dachte an den nahenden Winter, der die Vortruppen seiner eisigen Panzerheere im jähren Angriff in den milden, glücklich gedehnten Nachsommer gejagt hatte.

Schon starteten einige Äste kahl in den grauen Himmel. Der schwarzglänzende Asphalt war wie mit gelben Tupfen besät, und man mußte aufpassen, auf den welchen Blättern nicht auszuruhen. Dann nahm uns das Haus auf, das sichere, große, steinerne Haus. Wir schlossen die Fenster in unserem Zimmer, ließen die Rolläden herunter, an denen die Wettertrabanten nun mehr belustigend als störend rüttelten, knipsten das Licht an und fühlten uns geborgen.

Auch im Osten tobte die Wetter des Herbstes. Die Männer kriechen am grauen, nebelverhangenen Morgen nach der schon lastend langen Nacht aus den Löchern. Triefend wie die Pudel. Denn in der Sturmnacht war der Regen durch die Bohlenlage gesickert. Die Woldecken sind naß und verklebt von feuchter Erde. Einer läuft, da der Feind die Gegend mit schweren Brocken abstreut, wie getetzt über den schlammigen Weg zur Feldküche. Und nun sitzen sie wieder wie die Maulwürfe in ihren Erdhöhlen. Einige halten die klammigen Hände um die wärmende Feldflasche gepreßt, andere kramen aus dem durchweichten Zeitungspapier Butter und Brot, sorgsam darauf achtend, daß nicht bei jeder Bewegung klebriger Sand aus den geschauelten Wänden bricht. Da sitzen sie also: der Büroangestellte und der Eisendreher, der Verwaltungsbeamte und der junge Schauspieler, allesamt Menschen aus der Stadt, die den Wechsel der Jahreszeiten nur im Vorübergehen bemerkt hatten, und die stolz darauf gewesen waren, den Rhythmus der Natur durch die Erfindungen ihrer Zivilisation und die Macht der Technik eingefangen zu haben.

Aus den Kronen der Forsten, die bis hart an die kahlen Wände des Häusermeeres ihren braungrünen Saum breiteten, ergolte es tief und seltsam weh. Aus dem Haargeäst einer Rüster wirbelte ein letztes Blatt, schleifte am Boden hin, verfang sich im struppigen Buschwerk. — Wie nun das Auge wieder am Himmel hinsuchte, waren es nicht mehr zwei Bussarde, nein, ein Schwarm von mindestens zwölf, fünfzehn Vögeln tanzte dort oben seinen Reigen, den phantastischsten Tanz, den ich je gesehen.

Plötzlich war es, als wische eine mächtige Hand das Zaubernetz vom Himmel. Wie von einem riesigen Magnetnet angezogen, schossen die Bussarde auf einen Schlag aus der rhythmischen Ordnung ihres Spiels heraus, hin nach dem Süden, und gingen, im grauen Meer der jagenden Wolken unter.

Nur wenige Minuten, vielleicht nur eine einzige, hatte das herrliche Spiel der Bussarde gedauert. Dann war alles vorüber, und die Straßen froren erbärmlicher als zuvor.

Kleiber sein Nest hier im Garten. In Baumhöhlen nistet er und klebt das Flugloch sorgfältig mit Lehm aus, daß er nur eben hindurchschlüpfen kann.

Papenbrink antwortete: „Dann müßte das Nest doch zu finden sein!“

„Suchen wir!“ schlug Frau Anke vor. „Wer's findet, bekommt die doppelte Portion Schlagsahne.“

„Ich bin Anwärter!“ rief Sabine und lief davon.

Beim Suchen ließ sich Papenbrink erzählen von den anderen Gartenvögeln, vom Fliegenschnapper, der Nonnenmeise und der Grasmücke. „Fast habe ich ein schlechtes Gewissen vor Ihnen, Herr Lehnert“, sagte er. „Da bilde ich mir ein, ein weidgerechter Jäger zu sein, und habe doch von unserer Vogelwelt nur eine sehr lückenhafte Kenntnis. Mögen Sie mich nicht einmal auf einem Pirschgang begleiten? Oder noch besser: Sie besorgen sich einen Jagdschein, eine meiner Flinten steht Ihnen gern zur Verfügung, und dann gehen wir hin und wieder gemeinsam auf die Jagd. Haben Sie Lust?“

„Das schon, aber ich fürchte, daß ich ein miserabler Jäger bin.“

„Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Sie haben gedient und wissen darum mit Schießseisen umzugehen. Alles andere findet sich.“

„Ich möchte Ihnen nicht lästig fallen, Herr Doktor.“

„Abgemacht also! Vielleicht haben Sie sogar Glück in der bevorstehenden Bockzeit.“

Da ertönte aus der Tiefe des Gartens ein Ruf. „Juhu! Das Kleiberne! Herr Lehnert!“

„Meine Tochter ruft Sie! Setzen Sie sich in Trab!“

Als Lehnert in Sabines Nähe kam, sah er, daß sie mit vorgebeugtem Körper und erhobener Hand dicht vor der uralten Kirch-

hofsmauer stand, die den Garten an einer Seite abschloß. Sie flüsterte ihm zu, vorsichtig zu sein, und deutete auf eine Höhlung zwischen den Felsbrocken. Eine halbe Minute standen sie regungslos. Dann huschte ein blauer Schatten aus der Maueröffnung.

„Haben Sie ihn gesehen? Der Kampf um die Schlagsahne ist gewonnen!“

„Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt, Fräulein Papenbrink. Ich muß Sie enttäuschen. Das war eben kein Kleiber, sondern eine Blaumeise.“

„Sie sind ein gräßlicher Mensch, Herr Lehnert! Ich hatte mich schon sehr auf die Schlagsahne gefreut.“

„Dann —“ Ratlos blickte er sie an, nahm ihre betonte Enttäuschung als Ernst, sah die Mutter herankommen und gab seinem vogelkundlichen Gewissen einen Stoß. „Dann ist es wohl doch der Kleiber gewesen.“

„Nun sind Sie kein gräßlicher Mensch mehr“, flüsterte sie ihm zu und verkündete der Mutter, die mittlerweile zu ihnen getreten war, daß sie das Nest des Kleibers in der Kirchhofsmauer entdeckt habe.

„Ich denke, er soll in Baumhöhlen nisten?“

„Es mag auch wohl unter den Vögeln Eigenbrötler geben“, sagte Lehnert. Ganz wohl war ihm nicht bei der Antwort. Sie war eine halbe Unwahrheit. Aber ihn tröstete, daß Sabine ihm hinter dem Rücken der Mutter zunicke und damit kundtat, daß sie seinen Beistand erwartet hatte. Fast war ihm, als wären Sabine und er heimlich verbündete.

„Hat's sehr weh getan?“ fragte Frau Papenbrink abends die Tochter.

„Du meinst unser Kaffeekränzchen?“

„Was sonst wohl?“

„Als er die Geschichte von den Hochtaus erzählte, habe ich ihm manches abgeben. Langweilig war das nicht. Aber ich wurde

das Lateinische haben, und es soll vorkommen, daß der Morgen die Tischrunde überbricht. Echte Männerfreundschaften zwischen Bauer und Jäger sind so entstanden, die das Leben durchhielten.

Viele Männer der grünen Farbe stehen jetzt an den Kriegsfrenten. Ihre Gedanken werden am 3. November die Heimat suchen, die vertrauten Reviere, wo Hirsch, Rehbock und Keiler ihre Fährte ziehen, manch Pirschgang, manch Jagderlebnis und manch weidfroher Hubertustag wird dabei lebendig werden. Sie sollen wissen, daß auch wir, die alten Jäger in der Heimat, ihrer gedanken mit dem heißen Wunsche, daß sie alle nach dem siegreichen Ende des Kampfes wieder einwechseln in ihre Reviere zum frühlichen Jagen im deutschen Wald und auf deutscher Flur.

Werner Siebold

Auch ein Bauer sitzt bei ihnen, der mit der Natur immer schon auf Du und Du war. Und der seine gute Kate daheim hat. Nur von seinem Vater hörte, wie dieser Krieg, gepreßt in die Erde, damals in Flandern gewesen war. Daran mußte er denken.

Derweil lichtet sich das Gewölk um die Mittagsstunde. Mit einem Male liegt goldgelbe Sonne über den dampfenden Maulwurfshügeln, über dem öden Moor des Vorfelds und über dem Sumpfwald der Stellungen. Diese Sonne, die vor kurzem noch gnadenlos sengen konnte über dem stickigen Mehlstaub der Vormarschstraßen, dieses Licht alles Lebens, nun ist es ein paar knappe Stunden lang Gnade des Himmels. Herbstsonne, Sonne aller Sonnen, ein Geschenk jeder Strahl! Am welken Gras funkeln die Tropfen. Die weißen Birken tanzen mit ihren Goldkronen vor der finsternen Menge der dunklen Tannen und Kiefern, deren glühende Stämme das Licht trinken wie Kinder die Milch vor dem Schlaf. Sonne des Herbstes! Die Männer der Stadt, die Geschöpfe dieser Wälder des Ostens geworden sind, wie edle Tiere, sie leben im Rhythmus der großen Natur, deren Gesetz auch das ihre geworden ist. Und sie sonnen sich eine Weile wie das Wild und die Vögel im Glück der Stunde.

Einer steht abseits und liest den Brief der Mutter: „Immer muß ich an Dich denken“, heißt es darin, „wenn ich mit Deinem Hunde die Waldwege wandle, die ich so oft mit Dir gegangen bin, oder wenn ich während dieser regenkalten Nächte in meinem weichen, warmen Bett liege, oft schlaflos...“

Und er setzt sich auf den Baumstumpf und schreibt der Mutter von den Wettern der Verwandlung.

Ein Befehl ruft die Männer zusammen. Zum Träumen keine Zeit. Das nüchterne Gebot, das dem Bauern die Sense führt und ihn nicht auf die Blumen achten läßt, verbindet die Pflicht des Soldaten mit der des Landmanns.

Immer noch rütteln die Pranken des Sturms an den Fensterläden. Unter dem Strauß bunter Asten steht das Bild des Sohnes, das die Mutter betrachtet. Sie nimmt es zur Hand und ahnt das Gesetz, dessen Erfüllung die da draußen am nächsten sind.

Er modellierte Nietzsche

Im Alter von fast 89 Jahren starb in Berlin der Bildhauer Max Kruse. Von ihm stammt u. a. die einzige nach dem Leben modellierte Büste Friedrich Nietzsches, die um die Jahrhundertwende in Weimar entstand. Besonders populär geworden ist der Name seiner Frau, die die beliebten Käthe-Kruse-Puppen modellierte, die ihre Entstehung ebenfalls seiner Initiative verdanken. In der National-Galerie steht sein 1882 geschaffener „Siegesbote von Marathon“, für den er seinerzeit die Goldene Medaille und den Rompreis erhielt.

„Japanische Kriegskunst“

Eine Auswahl von farbigen Holzschnitten aus dem japanisch-russischen Krieg von 1904—1905 bringt im Berliner Kameradschaftshaus der Deutschen Künstler eine Sonderschau „Japanische Kriegskunst.“ Der Sinn für geschmackvolle Farbtonung und dramatischen Bildaufbau zeigt sich deutlich in diesen großformatigen Schlachtszenen, die besonders die heldenhafte Taten der sogenannten Todesscharen verherrlichen.

bedenklich, als er vom Kleiber zu schwärmen begann, fürchtete schon, daß er uns mit seinen Schulkindern verwechseln könnte; es ist dann doch noch gnädig abgegangen. Aber ein hinterhältiger Kerl ist er doch!“

Die Mutter blickte überrascht auf. „Wie kommst du darauf, Dirn? Ich habe im Gegenteil den Eindruck, daß er die Offenheit selber ist.“

„Er ist genau so hinterhältig wie deine ungeratene Tochter.“

„Möchtest du nicht ein wenig deutlicher werden?“

„Wir haben dich nach Strich und Faden angemogelt!“ Lachend erzählte Sabine von dem Nest des Kleibers, das einer Blaumeise gehört hatte.

Frau Anke tat, als sei sie über das Verhalten des Nachbarn enttäuscht. „Ich muß bekennen, daß ich ihm die Inkorrektheit nicht zugetraut habe, und hätte wohl Lust, ihn wegen der Verleugnung seiner wissenschaftlichen Grundsätze zur Rede zu stellen.“

Sabine entging, daß die Mutter nur spaßte, lebhaft fiel sie ein: „Auf keinen Fall tust du das. Nur meinnetwegen hat er ein bißchen gemogelt. Damit ich die Schlagsahne haben sollte! Wundervoll hat sie geschmeckt.“

„Dann will ich mir die Sache noch einmal überlegen“, antwortete Frau Anke mit unschuldiger Miene. Im allgemeinen war sie mit dem Verlauf des Nachmittags zufrieden.

Jan Lehnert war es auch. An diesem Abend ging er noch lange in seinem Zimmer auf und ab. War er wirklich ungerne nach dem Doktorhaus gegangen? Er begriff es nicht mehr. Er sah Sabine, wie sie vorgebeugt mit erhobener Hand an der Kirchhofsmauer gestanden hatte. Ihm war, als habe ihn der Hauch eines neuen Lebensgefühls gestreift.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Vom Maler zwischen „Nacht“ und „Morgen“

Kunsthallen-vorträge: Philipp Otto Runge

Dunkles Wissen des Frühvollendeten schien die Augen der Selbstbildnisse zu vertiefen, wie wir sie an diesem Sonntagvormittag, als Direktor Dr. W. Passarge über Philipp Otto Runge sprach, aus dem Lichtbild dringen sahen. Tiefinniges, gedanklich Grübelndes, in das Geheimnis der Natur empfindungsvoll sich Einbettendes; dies sprach aus den Bildern dieses Malers der Romantik. Jenes Innige, aber „leicht Zerstörbare“, das man den Romantikern nachsagt, hat sich auch an ihm erfüllt, der mit 31 Jahren starb. Und noch an seinem Werk (wir sahen das von tiefer Empfindung bewegte Bildnis „Wir drei“) schien sich das Gesetz des Hingänglichen zu bestätigen, als 1931 der große Brand im Glaspalast zu München auch in seine wertvolle Hinterlassenschaft einbrach.

Dr. Passarge berief eingangs seines wie immer anschaulichen Künstlerporträts jene Zeit der geistigen Weltwende, da nach dem Niedergang der Schichten, die das Barock getragen hatten, und nach der Auflösung im Rokoko die bürgerliche Epoche des „Sturm und Drang“ frischen Aufdrang brachte. Sie verkündete die Freiheit der Kunst, gewann aus den Kulturanschauungen des Klassizismus den Begriff der Würde, ein strenges Formideal, um in der anschließenden Romantik das All und die Welt mit neuer Gefühlsmöglichkeit zu durchdringen. In Runge's Werk sind die Elemente dieser Zeitstufen charakteristisch nachzuspüren; hier noch Züge des Rokoko's, dort schon die Haltung des klassizistischen Ideals, da aber die Fülle des mit der Romantik erwarteten Naturgartens und Märchenwaldes. Manches davon mag Runge aus seiner glücklichen Jugend mitgetragen haben, vieles aus der mystischen Gedankenwelt eines Jakob Böhme empfangen. In knappen Zügen gewann man einen Überblick über sein kurzes, aber reiches Dasein, das ihn aus dem pommerischen Wolgast nach Hamburg, Kopenhagen und Dresden führte, ihm Begegnungen schenkte mit den bekannten Männern der Romantik, um nur Claudius zu nennen, aber auch mit Goethe, der sich u. a. besonders für Runge's Farbenlehre, die „Farbenkugel“ interessierte.

Die von dem Vortragenden lebendig umrisene Universalität seines künstlerischen Schaffens gipfelte in den Bildern und Zeichnungen, die an diesem Vormittag über die Leinwand wanderten, Werke, die sein warmes Lebensgefühl, sein zartes Verständnis für das Kindesgesicht, seine naturverbundene Vorstellung von der Gemeinsamkeit zwischen Mensch und Pflanze, Kind und Blume verkündeten und zuletzt jene fast religiöse Naturstimmung empfinden ließen, wie sie in seinen Blättern von den Tageszeiten das Geheimnis der Natur zwischen Nacht und Morgen symbolhaft zu vermitteln trachteten. So rundete sich in der Hervorhebung alles Wesentlichen das Bildnis eines ungewöhnlichen Menschen und Künstlers, dessen Lebenswerk deutsch und voll tiefen Lebensgefühls aus der Romantik herüberwirkte. Dr. W.

Kleiner Kulturspiegel

In der Oper „Der arme Heinrich“ von Hans Pfitzner, die am Mittwoch, den 4. November in neuer Inszenierung im Nationaltheater gegeben wird, wirken mit: Georg Fabnacht in der Titelpartie, Glanka Zwinkenberg (Elle), Lotte Schimpke (Agnes), Hans Schweska (Dieterich), Heinrich Hölzlin (Arzt). Musikalische Leitung: Karl Elmendorff.

Am 2. November wurde der seit 44 Jahren dem Orchester des Badischen Staatstheaters angehörende Kammervirtuose Richard Klebe 70 Jahre alt. Auch in Bayreuth ist er im Festspielerorchester seit 38 Jahren tätig. Sein ureigenstes Werk ist die vor einigen Jahren von ihm geschaffene „Siegfried-Wagner-Stipendien-Stiftung des Festspielerorchesters“, durch die allen Musikern der deutschen Kulturorchester der völlig freie Besuch der Festspiele ermöglicht wird.

Ein Antiquitätenhändler in Oslo hat kürzlich die Erstausgabe von Samuel Puffendorf erworben, der ein bedeutender Jurist und Historiker und u. a. auch Professor in Heidelberg war. Er wurde 1632 geboren und starb 1694 in Berlin. Das nunmehr aufgefunden Buch, 1659 erschienen, ist nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden.

Die von Schaffel und Ludwig Finckh hochgepreisene, von dem einem alemannischen Fürstenhaus entsprossenen Bischof Ratolf von Verona vor 1100 Jahren gegründete Bodenseestadt Radolfzell ist 1276, also vor 675 Jahren zur Stadt erhoben worden. Der als Pianist und Pädagoge bekannte Heidelberger Künstler, Prof. Otto Vogl, wurde zum Leiter der städtischen Jugendmusikschule in Straßburg ernannt.

Obergesellschaft im hübschen Unfabalsal, Er Mhm.-Al Mönchwerd in tie Frau und Militärisch denried 3.30 Uhr

Obergesellschaft EK 2. M bei den in treue im blüh Jahren n Res. hoch ich gab Herzen weiterle um mein Mannhe Neckarat

Leiden treuer M aus uns Er ruhe Ern heil

Leiden treuer M aus uns Er ruhe Ern heil

Leiden treuer M aus uns Er ruhe Ern heil

Leiden treuer M aus uns Er ruhe Ern heil

Leiden treuer M aus uns Er ruhe Ern heil

Leiden treuer M aus uns Er ruhe Ern heil

Leiden treuer M aus uns Er ruhe Ern heil

Leiden treuer M aus uns Er ruhe Ern heil

Leiden treuer M aus uns Er ruhe Ern heil

Leiden treuer M aus uns Er ruhe Ern heil

Leiden treuer M aus uns Er ruhe Ern heil

Leiden treuer M aus uns Er ruhe Ern heil

Dem führn Wirtsch sations lung sowie nenden Reichs übertr Oktob sich h wird o in ihr ren K griffst katen Zusam herrsch zu, son den V nehme sichtsvo ordnun möglic trafer. aufsch minist

Marktaufsicht - nicht nur Kartellaufsicht

Dem Reichswirtschaftsminister sind zur Durchführung der Marktaufsicht in der gewerblichen Wirtschaft und zur Vereinfachung des Organisationswesens auf dem Gebiete der Marktregelung gegenüber marktregelnden Vereinbarungen sowie gegenüber den ihrer Durchführung dienenden Organisationen vom Ministerrat für die Reichsverteidigung weitgehende Eingriffsrechte übertragen worden. Die Verordnung vom 20. Oktober 1942 trägt den Untertitel Marktaufsichtsvorordnung, und mit diesem Titel wird deutlich zum Ausdruck gebracht, daß sie in ihrem Geltungsbereich weit über die früheren Kartellverordnungen hinausgeht. Die Eingriffsrechte stehen dem Reichswirtschaftsminister nicht nur gegenüber den Kartellen, Syndikaten, Konventionen, den üblichen Formen für Zusammenschlüsse von Unternehmen zur Beherrschung des Marktes für ihre Erzeugnisse, zu, sondern auch gegenüber marktbeeinflussenden Verträgen und marktbeeinflussenden Unternehmen. In diesem Punkte geht die Marktaufsichtsvorordnung über alle früheren Kartellverordnungen hinaus, die nur einen Ausschnitt der möglichen marktregelnden Vereinbarungen betrafen. Nunmehr ist eine vollständige Marktaufsicht in die Hände des Reichswirtschaftsministers gelegt worden.

Aber nicht nur der Geltungsbereich der Marktaufsichtsvorordnung erfaßt den ganzen Markt, auch die Eingriffsrechte gehen wesentlich weiter als es bisher bei den Eingriffsrechten des Staates gegenüber den Kartellen, Preisbindungsverträgen und Einzelunternehmen der Fall war. Die Rechte stützen sich auf die Kartellverordnung vom November 1923, auf die Kartellverordnung vom Juli 1930, auf das Zwangskartellgesetz vom Juli 1933 und auf eine Reihe preisrechtlicher Vorschriften. Das Eingriffsrecht war dabei aber an die Voraussetzung geknüpft, daß der marktregelnde Vertrag oder Beschluß bei seiner Durchführung die Gesamtwirtschaft oder das Gemeinwohl gefährdet. Unter dieser Voraussetzung konnten zum Beispiel Preiskartelle für nichtig erklärt, Empfehlungen in Bezug auf die Art der Preisfestsetzung untersagt werden. Praktisch ist es auf Grund dieser Möglichkeiten zu verhältnismäßig wenig Eingriffen gekommen. Der bekannteste Einzelfall betraf das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat, dessen Syndikatsvertrag und Organgesellschaft für nichtig erklärt wurden.

Die Marktaufsichtsvorordnung kennt keine Bindung des Eingriffsrechts an die notwendige Gefährdung der Gesamtwirtschaft oder des Gemeinwohls mehr. Mag diese Bestimmung auch vor allem fortgefallen sein, um juristische Haarspaltereien zu vermeiden, so gibt doch darüber hinaus die Marktaufsichtsvorordnung dem Reichswirtschaftsminister ganz bestimmte Befugnisse, die er bislang nicht hatte. Dazu gehört zum Beispiel, daß er nunmehr die Rechte und Pflichten der an marktregelnden Vereinbarungen Beteiligten abweichend von den privatrechtlichen Bindungen regeln kann, bestehende Organisationen auflösen oder mit anderen vereinen kann, Geschäftsführern von Kartellen usw. die weitere Betätigung untersagen kann. Damit sind dem Reichswirtschaftsminister Befugnisse in die Hand gegeben, die es ihm gestatten, eine unbeschränkte Marktaufsicht auszuüben.

Auf Grund dieser Befugnisse wird der Reichswirtschaftsminister nunmehr das Kartellregister durchsehen und alle diejenigen Kartelle oder anderen marktregelnden Vereinbarungen, die keinerlei Existenzberechtigung mehr haben, auflösen oder zusammenlegen. Davon dürfte ein erheblicher Teil der etwa vorhandenen 2500 Kartelle betroffen werden. Nach Ansicht des Leiters der Abteilung Marktordnung in der Reichsgruppe Industrie stehen davon rund 1000 nur noch auf dem Papier und könnten ohne weitere Bedenken verschwinden. Der Reichswirtschaftsminister wird sich dabei der Wirtschaftsprüfung und Gemeinschaften bedienen, von denen schon ein Teil kraft Satzung befugt ist, eine Bereinigung unter den Marktverbänden ihres Arbeitsgebietes vorzunehmen. So hat zum Beispiel die Reichsvereinigung Chemische Fasern schon drei Kartelle der Kunstfasindustrie zur Auflösung gebracht. Im Bereich der Reichsvereinigung Textilveredelung ist von den bestehenden 48 Kartellen schon ein beträchtlicher Teil fortgefallen. Es ist also damit zu rechnen, daß das jetzt sehr lange Kartellregister schon in der nächsten Zeit erheblich kürzer werden wird.

Wenn für den Handel bestimmte Spinnstoffwaren verloren gehen, so entsteht die Frage, in welcher Weise von dem Empfänger Ersatz beansprucht werden kann. Vor allem wird es ihm darauf ankommen, wieder neu-Textilwaren zu bekommen, während ihm unter den heutigen Verhältnissen an einem Geldersatz nicht so sehr gelegen sein dürfte. Ist der Verlust auf der Bahn eingetreten oder ist die Sendung beim Spediteur verlorengegangen, so ist der Ersatz deshalb schwierig, da diese Stellen über kein Punktkonto verfügen. Einen Ausweg gewährt die Rundverfügung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete vom 29. August 1942. In ihren Bestimmungen ist vorgesehen, daß für abhandelekommene und vernichtete bezugsbeschränkte Spinnstoffwaren durch die Reichsstelle eine Punktgutschrift gewährt werden kann, jedoch nur dann, wenn es sich um größere Punkterluste handelt. Im übrigen sind solche Verluste der zuständigen Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu melden, die prüft, ob die gemachten Angaben zutreffend sind und dann der Reichsstelle den Namen und die Adresse des Verlierers und den Umfang des Verlustes meldet.

Deutschlands koloniale Aufgabe

Fachschule für den Außenhandels- und Kolonialkaufmann

Am 1. November fand in Bremen die feierliche Eröffnung der ersten Fachschule für den Außenhandels- und Kolonialkaufmann statt. Gauleiter und Reichsstatthalter Wegener machte auf dieser Veranstaltung grundsätzliche Ausführungen über die deutsche Kolonisationsaufgabe. Es ist selbstverständlich, so sagte der Gauleiter, daß die ewig alte Forderung nach voller Gleichberechtigung auf koloniale Betätigung nach dem Kriege nicht mehr aufrechterhalten zu werden braucht, denn die durch die deutschen Soldaten geschaffenen Tatsachen lassen uns den notwendigen Platz in der Welt dann einnehmen. Gauleiter Wegener betonte dann, daß am Ende dieses Krieges es darauf ankommen wird, alle deutschen Kräfte für das im Osten eroberte Gebiet anzusetzen, wahrhaftig Kolonisationsarbeit zu leisten, durch deutsche Bauern das Land führungsgemäß deutsch werden zu lassen, dem deutschen Kaufmann aber wird es vorbehalten bleiben, für die Sicherung des Ausganges der Güter zu sorgen. Auch für den Bremer Kaufmann wird die Grundlage seines Handelns darin zu suchen sein, daß er Getreide aus dem Osten in das Altreich holt, die übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse dazu. Auch werden wir Tabak, Tee, Kaffee, vielleicht auch Sisal und Gewürze dorthin holen können und auf der anderen Seite Fertigwaren aus Deutschland in die Ostgebiete bringen. Hinzu kommen die Massengüter, die durch die Eroberung von Erz- und Kohlenlagern zum Transport und Verkauf frei werden.

Der Strom von Hunderttausenden, später noch Millionen schaffender deutscher Menschen werde in den Osten gehen und nicht ungenutzt und unkontrolliert in die weite Welt. So wird die Sicherung des bereits eroberten Raumes zur Tatsache werden. Aus alledem, so sagte der Gauleiter, ergibt sich natürlich nicht die Ein-

Ersatz für verlorengegangene Spinnstoffwaren

Wenn für den Handel bestimmte Spinnstoffwaren verloren gehen, so entsteht die Frage, in welcher Weise von dem Empfänger Ersatz beansprucht werden kann. Vor allem wird es ihm darauf ankommen, wieder neu-Textilwaren zu bekommen, während ihm unter den heutigen Verhältnissen an einem Geldersatz nicht so sehr gelegen sein dürfte. Ist der Verlust auf der Bahn eingetreten oder ist die Sendung beim Spediteur verlorengegangen, so ist der Ersatz deshalb schwierig, da diese Stellen über kein Punktkonto verfügen. Einen Ausweg gewährt die Rundverfügung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete vom 29. August 1942. In ihren Bestimmungen ist vorgesehen, daß für abhandelekommene und vernichtete bezugsbeschränkte Spinnstoffwaren durch die Reichsstelle eine Punktgutschrift gewährt werden kann, jedoch nur dann, wenn es sich um größere Punkterluste handelt. Im übrigen sind solche Verluste der zuständigen Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu melden, die prüft, ob die gemachten Angaben zutreffend sind und dann der Reichsstelle den Namen und die Adresse des Verlierers und den Umfang des Verlustes meldet.

Wird die Freigrenze herabgesetzt?

Im Mittelpunkt der vergangenen Börsenwoche stand das Gerücht, daß die Hunderttausend-Reichsmark-Grenze, die im Rahmen der bekannten Börsenverordnung festgesetzt worden ist, für diejenigen Aktienbeträge, die meldend und anbieterspflichtig sind, möglicherweise auf 50 000 Reichsmark herabgesetzt werden soll. Anlaß zu diesen Gerüchten gab die Tatsache, daß in der letzten Zeit offenbar nicht unbeachtliche Aktienkäufe stattfanden. Der Manipulationsfonds, der aus abgeforderten Aktien gespeist wird, ist angesichts dieser Käufe anscheinend lebhafter in Anspruch genommen worden. Daher ist der Gedanke aufgetaucht, ob nicht weitere Abrufe erfolgen sollten.

Wir erinnern dabei daran, daß im Protektorat schon die Freigrenze der nichtmeldspflichtigen im Kriege erworbenen Aktien 50 000 Reichsmark betrug. Betonen möchten wir aber, daß es noch keineswegs entschieden ist, ob eine Herabsetzung auf 50 000 Reichsmark erfolgt und in welcher Form sie erfolgt. Bei den ganzen Börsenmaßnahmen wußte man ohnehin bisher nicht, ob und wie weit es sich um Schreckschüsse handelte, oder wie weit tatsächlich Absichten vorliegen. Auch ist es natürlich denkbar, daß die neue Grenze von 50 000 Reichsmark nicht für die im Kriege erworbenen Aktien gelten würde, sondern für die nach Veröffentlichung der neuen Börsenverordnung erworbenen Aktien. Immerhin, was auch kommen wird, richtig scheint an den Gerüchten zu sein, daß die Börsenpolitik wieder bei den zuständigen Stellen in das Stadium der Diskussion getreten ist.

Rheinische Stahlwerke AG. In der Hauptversammlung bemängelte ein Aktionär die Dividendenhöhe, die praktisch eine Kürzung um 1/3 Prozent gegenüber dem Vorjahre bedeute. Nachdem die Verwaltung auf die rückläufige Ertragsentwicklung in den Bergbaubetrieben der Gesellschaft verwiesen hatte, wurden die Regularien einstimmig erledigt.

Klöckner-Werke AG, Duisburg. Die Gesellschaft verteilt aus unverändert 6,32 Mill. RM. Gewinn eine Dividende von wieder 6 Prozent. Eine Kapitalberichtigung findet nicht statt. Dagegen wird bei der Klöckner-Humboldt-Deutz AG, Köln, das Grundkapital um 30 Prozent auf 42,25 Mill. RM. aufgestockt. Darüber hinaus soll der Vorstand zur Schaffung genehmigten Kapitals bis zu 10 Mill. RM. ermächtigt werden. Die ausstehenden Aktionäre von Klöckner-Humboldt-Deutz erhalten eine auf der Grundlage von 6 Prozent unter Berücksichtigung der Kapitalberichtigung errechnete Dividende. Bei beiden Gesellschaften werden der anderen Rücklage wie in den Vorjahren 2 Mill. RM. zugewiesen.

Volksbanken im Elsaß. Die elf elsässischen Volksbanken, die oft auch Gewerbe- und Handelsbank firmieren und insgesamt 35 Bankstellen im Elsaß unterhalten, weisen zum 30. September 1942 46 (31) Mill. RM. Betriebsmittel aus; davon entfallen 43,75 (19,5) Mill. RM. auf Einlagen der Kundschaft. Der Umsatz in den ersten neun Monaten 1942 betrug 779,83 Mill. RM.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Familienanzeigen

Unsere Urself ist am 28. Okt. angekommen: In dankbarer Freude: Frau Lydia Straub, geb. Bothner, Uffz. Hans Straub (z. Z. Freiburg-Gottenheim). Wir haben uns verlobt: Else Simon - Alfred Pilger, Mannheim (Mönchwörthstraße 194/6), den 3. November 1942.

Ihre Vermählung zeigen an: Bernhard Amos, z. Z. im Felde, Liesel Amos, geb. Beidinger, Danzig-Langfuhr (Hochstraße Nr. 63), Ladenburg a. Neckar (Hauptstr. 13), November 1942. Für die uns dargebrachten Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich: Georg Hary und Frau Auguste, geb. Herwerth, Mh.-Käferal (Schwalbenstr. 7), 3. Nov. 1942. Herzlichen Dank allen von fern und nah, die so liebevoll an meinen Geburtstag gedacht haben, Elisabeth Trippmacher, Ladenburg am Neckar. Allen Lieben, die anlässlich unserer goldenen Hochzeit an uns denken, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Gustav Boch u. Frau, geb. Ankele (Elfenstraße 27).

Solner im Osten erlittenen Verwundung erlag am Sonntag in einem Heilmatrazent meine lieber, herzenguter Mann und guter Vater seines Kindes Udo, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel.

Toni Daurer Obergf. in einem Infanterie-Regim. im blühenden Alter von 29 Jahren. Unfaßbar u. hart traf uns das Schicksal. Er wird uns unvergessen bleiben. Mhm.-Almen, den 1. November 1942. Mönchwörthstraße 140. In tiefem Leid: Frau Friederike Daurer, geb. Bohn, und Kinder Udo.

Es wurde uns zur Gewißheit, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel.

Eugen Walter Obergf. in ein. Inf.-Regt., Inh. des EK 2. Klasse u. des Sturmabzeichens bei den schweren Kämpfen im Osten in treuer, soldatischer Pflichterfüllung im blühenden Alter von nahezu 30 Jahren nach kurzem Eheglück sein junges, hoffnungsvolles Leben dahingab. Ich gab mein ganzes Glück, in unseren Herzen wird unser sonniger Eugen weiterleben. Wer ihn gekannt, weiß um meinen Schmerz. Mannheim, den 2. November 1942. Neckarauer Straße 230b.

In unsagbarem Schmerz: Frau Magd. Walter, geb. Preis und alle Angehörigen. Leider ist auch mein langjähriger, treuer Mitarbeiter, Herr Eugen Walter, aus unseren Reihen gerissen worden. Er ruhe in Frieden! Ernst Herrmann, Freiseur, Seckenheimer Straße 79.

Unfaßbar schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser über alles geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, unser lb.

Kurt Simon Schütze in einem Infanterie-Regiment im blühenden Alter kurz vor seinem 18. Lebensjahr bei den schweren Kämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist. Mhm.-Schönau (Häderslebener Str. 5), Mundenheim-Gartenstadt.

Georg Simon u. Fr. Elisabeth, geb. Schneider, Eltern; Ludwig Geschwill und Fr. Frieda, geb. Simon, nebst Kindern; Rudolf Müller mit Frau Elisabeth, geb. Simon, nebst Kind; Hans Weik u. Frau Hilde, geb. Simon, nebst Kindern Maria u. Juse; Matr.-Obergef. Friedrich Jime; Matr.-Oefr. Georg Simon; Walter und Heinz.

Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Peter Sauer nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit am Sonntag im Alter von 74 Jahren von uns gegangen ist. Neckarau, den 3. November 1942. Rosenstraße 88.

Die trauernd Hinterbliebenen: Familie Adam Sauer; Familie Joseph Sauer; Familie Valentin Groh, geb. Sauer; Familie Jakob Jahn, geb. Sauer; Familie Valentin Berg, geb. Sauer; Frau Käthe Hebling, geb. Sauer.

Mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Carl Kaiser ist im Alter von 57 Jahren sanft entschlafen. Mannheim (L 15, 13), 31. Okt. 1942. In tiefer Trauer: Frau Emma Kaiser, geb. Guttfrop, und Kinder Juse und Günter nebst Anverwandten. Einäscherung: Dienstag, den 3. November 1942, 2 Uhr.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein heiliggeliebter, treusorgender und nie ermüdender Gatte, Vater seines in Kürze zur Welt kommenden Kindes, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Oskar Ströbner Transportunternehmer heute im blühenden Alter von 41 Jahren nach nur einjähriger, glücklicher Ehe nach kurzer, schwerer Krankheit ganz rasch und unerwartet von uns genommen wurde. Nur wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren. Mannheim (P 1, 6), Nieder-Salbach/Saar, Vosslapp b. Wilhelmshaven, den 31. Oktober 1942.

In tiefer Trauer: Lina Ströbner Wwe., geb. Trumpf; Johanna Ströbner, Mutter; Gottlieb Trumpf, Vater; Fam. Karl Trumpf; Fam. Albert Groß; Fam. Rudolf Weber; Fam. Wilhelm Bach; Fam. Emil Bauer. Beerdigung: Mannheim, Hauptfriedhof, am Mittwoch, 4. Nov. 1942, 2.30 Uhr.

Todesanzeige. Mein über alles geliebter Mann, unser, herzlichster Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

Anton Hoffmann ist ganz plötzlich im Alter von fast 59 Jahren für immer von uns gegangen. Mhm.-Neckarau (Dorfgrabenstraße 6).

In tiefem Leid: Frau Kathar. Hoffmann, geb. Kesselring; Frau Rudolf Hoffmann; Heinz. Menz u. Frau u. alle Anverwandten. Beerdigung: Dienstag, 3 Uhr, Friedhof Neckarau.

Der Herr über Leben und Tod hat meinen lieben Mann, den herzlichsten Vater seines einzigen Kindes Liselotte, meinen lieben Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Neffen u. Enkel, Herrn

Adam Jäger von einem Leiden schwerster Prüfungen durch einen sanften Tod erlöst. Käferal, den 31. Oktober 1942. Habichtstraße 75.

Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Katharina Heckmann Wwe. geb. Schumacher im Alter von 70 1/2 Jahren nach langem, schwerem mit Geduld ertragenem Leiden erlöst wurde. Mhm.-Wallstadt, den 2. Nov. 1942. Römerstraße 48.

Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Maria Döing Zeichenlehrerin Sie hat ihr Leben und ihre ganze Kraft in den Dienst ihres Berufes und der Kunst gestellt. Freiburg, am 1. November 1942. Starckenstraße 3.

Es trauern um sie: Luise Döing, geb. Weick; Wilma Klinkmann, geb. Döing; Dr.-Ing. Klinkmann; Konradin und Wilfrid. Die Beerdigung findet am Dienstag, 3. 11. 42, um 14 Uhr, in Freiburg statt.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die überaus reichen Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Vaters, Herrn Wilhelm Richter, sage ich meinen innigen Dank. Ganz besonderen Dank dem Herrn Dekan Philipp u. den Herren der Zellstofffabrik für die ehrenden u. tröstlichen Worte. Ganz besonderen Dank unserer lieben Familie Friedrich Neutheuer u. Rudolf Wolf für alles Gute. Jivesheim, den 2. November 1942. Frau Maria Richter Wwe. u. Kinder.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unseren herzlichsten und treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Opa, Herrn

Christian Lahnert im Alter von 65 Jahren nach kurzer mit Geduld ertragener Krankheit in die Ewigkeit abzurufen. Mannheim, den 31. Oktober 1942. G 2, 19-20 - Rheinhäuserstraße 118.

In tiefer Trauer: Lina Sofie Lahnert Wwe., geb. Lindenberg; Wilhelm Lahnert (z. Z. Wehrm.) und Frau Margarete mit Kind; Emil Herr (Feldw., z. Z. im Osten) und Frau Lina, geb. Lahnert, nebst Anverwandten. Beerdigung: Dienstag, 3. Nov. 1942, nachmittags 2 Uhr.

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben ist plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, der gute Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und herzlichster Opa, Herr

Ludwig Geiger im Alter von 55 Jahren für immer von uns gegangen. Mannheim (G 5, 6), den 2. Nov. 1942.

In tiefem Schmerz: Luise Geiger, geb. Reiner; Erwin Geiger (z. Z. Wm.) u. Frau Pauls, geb. Heller; Melitta Weller Wwe., geb. Geiger; Hans Schmeller (z. Z. Wm.) u. Frau Erle, geb. Geiger; Karl Eff (z. Z. im Osten) und Frau Margot, geb. Geiger, sowie acht Enkelkinder und alle Angehörigen. Die Beisetzung findet am Mittwoch, 2 Uhr, in aller Stille statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief am Sonntag, 1. Nov. 1942, unerwartet meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester u. Schwägerin, Frau

Apollonia Wagner, geb. Näck im Alter von 36 Jahren u. 11 Monaten Mannheim (Lindenhofstr. 72), Kitzingen, Neckarsteinach, 2. Nov. 1942.

In tiefer Trauer: Jakob Rogner (z. Z. Waffen-ff) und Kinder Rosel und Willy; Fam. Georg Näck, Eltern; Wilh. Wagner, Schw. Vater; Martin Näck (z. Z. im Osten) und Frau; Hans Näck (z. Z. i. F.); Phil. Näck (z. Z. i. F.); Fam. Karl Krieger (Neckarsteinach); Artur Wagner und Frau; Rich. Wagner (z. Z. im Osten) und Frau; Phil. Wagner (z. Z. i. F.) und Frau; Valentin Wagner und Frau; Adam Klein und Frau; Karl Walzel und Frau.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 4. 11. 42, nachm. 13.30 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs Mannheim aus statt.

Danksagung - Statt Karten Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, kleinen Brigitte sowie für die vielen Blumenspenden sagen wir allen, besonders den Hausbewohnern, auf diesem Wege herzlichsten Dank. Mannheim, den 2. November 1942. Wallstatstraße 84.

Ambrosius Hofmann (z. Z. im Osten) und Frau Gertrud, geb. Goos.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer gut. Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Oma u. Tante, Maria Vogt, geb. Ludwig, sowie für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Vikar Bühler für seine tröstlichen Worte, der Siedlergemeinschaft Neckarau für die ehrenden Worte und Kranzniederlegung, für die ärztlichen Bemühungen und die liebevolle Pflege der Schwestern im Allg. Krankenhaus, Station M 11 B. Neckarau, den 31. Oktober 1942. Unter den Weiden 6.

Georg Philipp Vogt; Fam. Käthe Krieger; Fam. Philipp Vogt; Fam. Martin Vogt; Fam. Arthur Kiefer, nebst allen Verwandten.

Danksagung! Für die überaus zahlreiche u. herzliche Anteilnahme anlässlich des Heiligtodes unseres lieb. Sohnes, Richard Bergbold, Schütze in einer Panzerjäger-Komp., sagen wir allen recht innigen Dank. Hemsbach, den 1. November 1942. Familie Friedrich Bergbold.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme mündlicher u. schriftlicher Art an dem so schweren Verlust durch den allzfrühen Tod unseres lieben, unvergesslichen Papis, Bruders und Schwagers, Heinrich Beck, Reichsbahn-Obersteiger, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen, die unserem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen, unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Grimm für seine tröstlichen Worte sowie den Diakonissenschwestern der Jungbuschgemeinde für die liebevolle Pflege. Besonderen Dank sprechen wir der Reichsbahndirektion Karlsruhe sowie der Güterabfertigung Hauptfriedhof Mannheim aus.

Mannheim, den 2. November 1942. Bellstraße 6.

Für die Hinterbliebenen: Eise Diller, geb. Karle.

Danksagung - Statt Karten Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranz- u. Blumenspenden sowie Beileidsbezeugungen beim Heimgang meines lieben Mannes, meines lieben Vaters, Bruders, Schwiegersohns und Großvaters, Oberpostschaffner Michael Dürr, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die tröstlichen Worte des Herrn Kaplans Helderbrand, dem Beamtenbund, dem Postamt 2 Mannheim sowie den Hausbewohnern. Besonderen Dank auch für die Pflege der Niederbronner Schwwestern (Lindenhof) und den Schwestern des Theresien-Krankenhauses.

Mannheim, den 31. Oktober 1942. Eichelsheimerstraße 42.

Frau Fanny Dürr Wwe.; Michael Ankenbauer und Frau, geb. Dürr, und Anverwandte.

Danksagung - Statt Karten Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, kleinen Brigitte sowie für die vielen Blumenspenden sagen wir allen, besonders den Hausbewohnern, auf diesem Wege herzlichsten Dank. Mannheim, den 2. November 1942. Wallstatstraße 84.

Ambrosius Hofmann (z. Z. im Osten) und Frau Gertrud, geb. Goos.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer gut. Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Oma u. Tante, Maria Vogt, geb. Ludwig, sowie für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Vikar Bühler für seine tröstlichen Worte, der Siedlergemeinschaft Neckarau für die ehrenden Worte und Kranzniederlegung, für die ärztlichen Bemühungen und die liebevolle Pflege der Schwestern im Allg. Krankenhaus, Station M 11 B. Neckarau, den 31. Oktober 1942. Unter den Weiden 6.

Georg Philipp Vogt; Fam. Käthe Krieger; Fam. Philipp Vogt; Fam. Martin Vogt; Fam. Arthur Kiefer, nebst allen Verwandten.

Danksagung! Für die überaus zahlreiche u. herzliche Anteilnahme anlässlich des Heiligtodes unseres lieb. Sohnes, Richard Bergbold, Schütze in einer Panzerjäger-Komp., sagen wir allen recht innigen Dank. Hemsbach, den 1. November 1942. Familie Friedrich Bergbold.

Danksagung Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Ablebens meines lieben Mannes, Herrn Friedrich Boos, Reichsbahnsekret. i. R., möchte ich, insbesondere auch den Hausmitbewohnern, sowie Herrn Stadtpfarrer Speck für seine tröstlichen Worte auf diesem Wege meinen aufrichtigsten Dank aussprechen. Mannheim, den 3. November 1942. Schlageterstraße 1.

Im Namen der Hinterbliebenen: Frau Susanna Boos.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem unfaßbar schweren Verluste meines geliebten Mannes und herzlichsten Vaters, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohns, Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen, Veters u. Enkels, Karl Koch, Jäger in einem Gebirgsjäger-Regt., sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Mannheim, den 2. November 1942. Langerstr. 3 - Waldhofstr. 19/21.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.: Frau Otto Koch, geb. Werthmann, und Kind Christa; Christian Koch und Frau Eva, geb. Griesemer.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau Katharina Harbel Witwe, geb. Gaa, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Barthelme, für die tröstlichen Worte am Grabe, Herrn Dr. Hölscher für die ärztlichen Bemühungen und den evgl. Schwestern für die aufopfernde, liebevolle Pflege.

Mhm.-Sandhofen, den 1. Nov. 1942. Obergasse 5.

Adolf Rudisill und Frau Else, geb. Harbel, nebst Kind u. Anverwandten

Danksagung - Statt Karten Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegersohns, Großvaters, Bruders und Onkels, Adam Spitzer, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Dr. Lerch für seine aufopfernden Dienste, den Krankenschwestern, Herrn Stadtpf. Speck für seine tröstlichen Worte an der Bahre, seinen Berufskameraden, der Landsturmkameradschaft, der Kriegerkameradschaft Neckarau, dem Lehrkollegium der Gernhardschule, der Stadtverwaltung, der Direktion der Musikhochschule für die ehrenden Worte und Kranzniederlegungen.

Aimhenhof, den 31. Oktober 1942. Dietrich-Eckart-Straße 8.

Im Namen d. trauernden Angehörigen: Frau Elise Spitzer.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Groß u. Urgroßmutter, Tante und Schwägerin, Frau Mathilde Kah Wwe., geb. Autenrieth, u. für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank, Ganz besonderen danken wir der Arbeitsfront und der NS-Freundschaft sowie Herrn Pfarrer für seine tröstlichen Worte.

In tiefer Trauer: Frau Emilie Zimmermann, geb. Kah; Rudolf und Hermann Kah und alle Anverwandten.

Amtl. Bekanntmachung

Ausgabe von Marinaden. - Von Dienstag, 3. Nov., 9 Uhr, bis Donnerstag, 5. Nov. 1942, 19 Uhr, werden gegen Vorlage der grünen Ausweiskarte zum Bezuge von Fischwaren mit den Nummern 6391-10 580 in den bekannten Fischgeschäften sowie in folgenden Lebensmittel- u. Feinkostgeschäften abgegeben: Friedrich Wickenhäuser, C. 1, 12; Th. Stemmer, O 2, 10; Fritz Ziegler, N 4, 22; Erwin Schneider, Langerötterstr. 98; Peter Kesseling, Ne., Katharinenstr. Nr. 35; Willi Schäfer, Sandhofer Straße; Wildenstein, Brentanofelderstraße 11; Werner Hertel, Rheinfurth, Waldparkstr. 3; Georg Krämer, Wa., Freystr. 40; Aug. Engel, Erlenstr. 67; Paul Meyer, Seckenheimer Straße. - Zur Ausgabe kommen etwa 250 g Marinaden für jeden Versorgungsberechtigten geg. Abstempelung des Feldes C der grünen Ausweiskarte mit den Nr. 1391 bis 10 580. Die Haushaltungen, deren Nummern aufgerufen sind u. bis Mittwoch, den 5. November 1942, 19 Uhr, die Marinaden nicht abgeholt haben, haben keinen Anspruch mehr auf Belieferung. Die Fischgeschäfte haben bis Donnerstag, 6. Nov. 1942 um die etwa noch vorhandenen Restbestände fernmündlich aufzugeben. (Rathaus-Klinke 345).

Schriesheim. Die Mütterberatung in Schriesheim findet am 4. November 1942 von 13.15 bis 14.15 Uhr in den Räumen der NSV im Parteilhaus statt.

Öffentliche Erinnerung. Es wird an die Zahlung folgender Steuern erinnert: 1. Lohnsteuer, 2. Umsatzsteuer, einbehalten im Monat Okt. 1942, fällig am 10. Nov. 1942; 2. Umsatzsteuer für Okt. 1942, fällig am 10. Nov. 1942; 3. Vermögensteuer 3. Rate für das Rechnungsjahr 1942, Landwirte haben die Hälfte der Jahressteuerschuld zu entrichten, fällig am 10. Nov. 1942; 4. Tilgungsraten für Ehestandsdarlehen für den Monat Nov. 1942, fällig am 16. Nov. 1942; 5. es wird ferner an die Zahlung der im Laufe des Monats auf Grund der zugestellten Steuerbescheide fällig werdenden Abschlagszahlungen erinnert. In Betracht kommen die Abschlagszahlungen auf die Umsatzsteuer, Einkommensteuer und der aus der Einkommensteuerschuld berechneten Steuern und Zuschläge, auf die Körperschaftsteuer und Vermögenssteuer. - Eine Einzelmahnung der oben aufgeführten Steuern erfolgt nicht mehr. Rückstände werden ohne weiteres unter Berechnung der entstehenden Säumniszuschläge, Gebühren und Kosten im Nachhinein oder Vollstreckungsverfahren eingezogen. - Mannheim, den 3. November 1942. Finanzamt Mannheim-Stadt; Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 1460, Girokonto Nr. 52/112 Reichsbank Mannheim; Finanzamt Mannheim-Neckarstadt; Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 78 845, Girokonto Nr. 52/111, Reichsbank Mannheim; Finanzamt Schwetzingen; Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 1433, Girokonto Nr. 52/113 Reichsbank Mannheim; Finanzamt Weinheim; Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 1331, Girokonto Nr. 52/111 Reichsbanknebenstelle Weinheim.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenchaft. - Abteilungsleiterinnen für Kultur, Erziehung, Schulung 3. 11., 10 Uhr Schulung in N 5, 1 sowie für die Frauen, die die Spielzeugaktion leiten. Mitzubringen sind: alte Strümpfe, Schnur, Wasserfarben, Pinsel, Holzleiste, Laubsäge, Holzbaulötze, Glaspapier, 1 cm dickes Ahorn-Linden- oder Kiefernholz. - Kindergruppenleiterinnen: 3. 11., 15 Uhr Bastelschulung N 5, 1. Bielestift und Papier mitbringen. - Ortsmitarbeiterinnen für Rasenpolitik: 5. 11., 15 Uhr Arbeitssprechung N 5, 1. Bei Verhinderung Vertretung schicken. - Rheinau: 4. 11., 19.30 Uhr Schulung sämtlicher Mitarbeiterinnen im Bad Hof. - Neckarstadt-Ost: 4. 11., 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend für alle Mitglieder sowie Jugendgruppe bei Bode, Käferal-Str., Waldpark: 4. 11., 19 Uhr Gemeinschaftsabend für alle Mitglieder. - Mitglieder sowie Jugendgruppe im Rheinpark. - Bismarckplatz: 5. 11., 20 Uhr Gemeinschaftsabend f. alle Mitglieder in der Ortsgruppe, Torackerstraße 10. Liederbücher mitbringen.

Stellengesuche

Jüng. Architekt sucht Nebenbeschäft. Angeb. u. 170512VS HB.

Jg. Mädel, v. Arbeitsdienst zur., mögl. vorm., für Büro od. Registratur. ☎ 3971B

Jd. Mädel, v. Arbeitsdienst zur., sucht Anfangsstelle in Büro f. Tel. u. leicht. Büroarb. Etwas Kennnt. in Maschinenschreib. ☎ 4002B

Kaufmann sucht für sof. Reise-posten. ☎ 4236B

Finanzanzeigen

Bürgerbräu Ludwigshafen a. Rh., Ludwigshafen a. Rh.
Betr.: Kapitalberichtigung
Nachdem der Kapitalberichtigungsbeschluss vom 18. November 1941 am 5. Dezember 1941 in das Handelsregister eingetragen worden ist, fordern wir hiermit unsere Aktionäre auf, die ihnen aus der Kapitalberichtigung zustehenden Zusatz-Aktien gegen Ablieferung der Dividendenscheine Nr. 52 der alten Aktien bis zum 30. November 1942 einschließlich bei der Deutschen Bank Filiale Ludwigshafen (Rhein) während den bei dieser üblichen Geschäftsstunden zu erheben. Auf jede alte Aktie zu RM 1000,- entfällt eine Zusatz-Aktie zu RM 1000,- mit Gewinnanteilscheinen Nr. 53 u. ff. Nach Ablauf der obigen Frist, d. h. ab 1. Dezember 1942 sind die Zusatz-Aktien gleich den alten Aktien börsenmäßig lieferbar. Der Handel im Freiverkehr an der Frankfurter Börse versteht sich von diesem Tage an in Prozenten des berechtigten Kapitals. - Für die mit der Ausübung des Anrechts auf die Zusatz-Aktien den Banken entstehenden Sonderarbeiten werden diese die übliche Provision in Anrechnung bringen. Sofern jedoch die Gewinnanteilscheine mit einem nach der Nummernfolge geordneten Verzeichnis bei der oben angegebenen Stelle direkt an zuständigen Schalter eingereicht werden und ein Schriftwechsel hiermit nicht verbunden ist, erfolgt die Ausübung des Anrechtes kostenfrei. Die Gewinnanteilscheine Nr. 52 sind auf der Rückseite mit der Firma bzw. mit dem Namen und der Adresse des Besitzers und Einzelrechters zu versehen.
Ludwigshafen a. Rh., den 28. Oktober 1942.
Bürgerbräu Ludwigshafen a. Rh.

Offene Stellen

Buchhalter(in), bilanzsich., ganz- od. halbtags, zum sof. Eintritt ges. Adolf Six, Tabakwaren-Großh., Mhm., H 7, 15, Ruf 226 88

Kontorist(in) für Büro in Neusteinheim p. sof. ges. ☎ 108 446VS

Fakturist(in) f. unsere Rechnungs- abteilung sowie perfekte Stenotypistin z. baldmögl. Eintritt. Bewerb. m. Gehaltsanspr. Hilger u. Kern, Techn. Großhandlung, Mannheim, Qu 7, 1.

Perf. Stenotypistin für sof. ges. Schriftl. od. persönl. Bewerb. erb. Heinz Hoffmeister, Mhm., Gastspiel direkt., Mhm., O 7, 16

Bürokräft, perfekt in Stenografie u. Maschinenschreib., evtl. auch Anfängerin m. gt. Auffassungsgabe in angenehme Dauerstellung n. Speyer g. ☎ 133754VS

Bürohilfe ganz- od. halbtätig (weibl. od. männl.) für sof. Eintritt ges. Angeb. persönlich an Heinz Hoffmeister, Mhm., Gastspiel direkt., Mhm., O 7, 16. Fernruf 236 19/20.

Versicherungsgesellschaft sucht für sof. od. spät. 1. Buchhalter, ev. auch halbtagsw. ☎ 39 851VS

Kontoristin für Lohnbuchhaltung z. bald. Eintr. ges. ☎ 170511VS

Zum Beischieben d. Geschäftsbücher suche ich Arbeitskraft mit gut. Handschrift für tägl. 1 Std. von 18-19 Uhr, Samstag von 14-19 Uhr. ☎ 39 846VS

Sekretärin für Vertrauensposten von Direktion eines Industriebetriebes sofort gesucht. Freigabe muß gesichert sein. Gute Allgemeinbildung, gute Berufsausbildung, Befähigung z. selbstständig. Erledigung all. Sekretariatsarbeiten, Stenografie u. Schreibmaschine Bedingung. - Bekleidungswerke Schildmann & Co., Bensheim/Hessen

Vertrauensposten findet gebild., gut aussehende, nicht zu junge Dame, die gewandt ist u. Maschinenschreiben kann. Angeb. unt. D. E. 934 an HB Mannheim.

Beiküchin u. einige Küchenhilfen ganz- od. halbtags für Werkküche ges. ☎ 170503VS an HB.

Wir suchen zum alsbald. Eintritt in Jahresstellung: 1. Zimmermädchen, 1. Küchenmädchen u. 1. Geschirrspülerin. Bewerbung mit Lichtbild u. Zeugnisabschr. an Sanatorium Schwarzwaldheim, Schömberg, Kreis Calw.

Mehr. Frauen zum Abpacken von Putzmitteln sof. ges. Fa. Bruno Hoffmann, Mannheim, G 3, 4

Zimmermädchen zum sof. Eintr. ges. Hotel Prinz Karl, Bahnhofplatz 1.

Jg. Mädchen als Hilfe f. Kindergarten, vorm. ges. Bender, U 6, 11

Erl. Säuglingsschwester od. zuverläss., ordentl. Mädchen in gepf. Haush. sof. od. spät. ges. Ettlinger, Mannheim, Viktoriastraße 12, Ruf 405 76

Jung. Frauen od. Mädchen als Hilfsarbeiterinnen für leichte u. saub. Arbeit. ges. Schroeder, Lith. Anst., Mhm., Neckarauer Straße 245/53

Putzfrau zweimal wöchentl. ges. ☎ an L 4, 1, 2 Tr.

Zuverläss. Frau oder Mädchen in klein. Haush. 2mal wöchentl. ges. Feu., Andr.-Hofer-Str. 94 p.

Putzfrau für Büroreinigung ges. Joseph Vögele AG, Mannheim.

Einige Küchengehilfen und Putzfrauen für sof. ges. Vorzugst. b. Stahlwerk Mhm. AG, Mannheim-Rheinau, Tor II.

Tücht. Kraft zur Führung eines frauenlos. Villen-Haushalts auf dem Land sof. ges. Bewerbung, m. Zeugn., Ref. u. Bild an Postfach 198, Neustadt a. d. Weinstr. für Küche u. Haush. ges. Auch Mädel in d. 20er Jahr. kann angelernt werd. Eintr. sof. Gasthaus Gold. Adler, Weinheim a. d. Bergstr., L. Seib.

Welche Hausgehilfin möchte gerne nach München im Austausch? ☎ 4024B

Alleinmädchen, durchaus erf. in ruh. Haush. sof. od. spät. gesucht. Fernsprecher 402 97

Zuverläss. Hausgehilfin z. 1. 1. 43 ges. Pohl, Richard-Wagner-Str. Nr. 22, Fernsprecher 435 36

Pflichtjahrmädchen gs. Feudenheim, Rückerstr. 4, Ruf 539 74

Zuverläss. Hausangestellte od. Fratz Geier, Mannheim, L 8, 7

Xlt. Frau gesucht zur Führ. ein. klein. Haushalt. ein. ält. leidenden Frau. Meldungen im Theresienkrankenhaus Mannh.

Konditorei H. C. Thraner, C 1, 8, sucht auf Ostern 1943 bei Kost u. Wohn. im Hause 2 Lehrlinge z. Erlern. des Kond.-Handwerks

2 Lehrlinge für Konditoreiverkauf auf Ostern 1943 ges. Kost im Hause. Konditorei H. C. Thraner, C 1, 8.

Zu verkaufen

Gummimantel f. Dame, gut erh., Gr. 44-46, 25.- zu verk. Fischer, Käferal-Süd, Winzerplatz 8

K-Kostenwagen 45.-, gebr. Matr. 25.- zu verk. H 7, 10, 4. Stock.

Fernglas für 60.- zu verk. Diehl, Kleine Wallstattstraße 16.

Glasschrank m. Eisfüllung 80.-, Sitzbadewanne 15.- zu verk. Fabrikationsstraße 14.

Gebr. Schlafzimmer, pol., best. aus Bett m. Polsterrost, 2Tür, Schrank, Waschtisch m. Marmorplatte u. Spiegel, Nachttisch, zus. 350.-, Chaiselongue m. Decke 60.-, Vertiko 50.-, Wanduhr 40.-, Küchenschrank 40.-, Küchentisch 15.-, Nähmaschine „Pfaff“ 95.- zu verk. Zu erf.: Burgstr. 7, part lks., Verkauf am 3. 11. 42.

Kl.-Betten m. Matr. 25.- zu vk. Walther, O 7, 1

Dam.-Frisierrollette, neuw., 320.- zu verk. Joachim, R 3, 15b

Größ. Spiegel 10.-, weiß. Herd, 100x65, r., 40.- zu verk. E 3, 2

Schrankkoffer 200.- zu vk. Kiese, Käferl.-Süd, Mannheim, Str. 96

20 gebr. Kegelmöbel, Pockholz u. and. versch. Größen zu verk. St. 3.-. Fernsprecher 508 13

Tiermarkt

1 Stamm Junghühner gesucht. 6 junge Legeenten (Campell) werden in Tausch gegeben. Fernsprecher Nr. 241 40.

Vermietungen

Kl. Zimm. u. Kü., Hths. u. leeres Zimm., Vdhs., z. v. T 3, 3, IV. 1. Gr. leer. Raum z. Unterstell. von Möbeln sof. zu verm. S 1, 7, 1. Stock Hths., Fernspr. 203 82

Mietgesuche

Zimm. u. Kü. od. leer. Zimm. von berufstät. ält. Mann gesucht. Ph. Harbarth, Dammstraße 28

Jg. Ehepaar sucht 2 1/2-3-Zimmerwohnung, Neckarst.-Ost od. Lindenhof. ☎ 3997B

Wir suchen für einen unserer Inhaber 2-3-Zimmerwohnung, unmöbl. o. möbl., m. Bad u. Kochgelegen. in nur gut. Hause an der Bergstr. zw. Darmstadt u. Heidelberg. Angeb. erbet. an: A. F. Carstanjen Söhne K. G., Zigarrenfabriken, Lorsch-Hess.

Wir suchen für franz. Zivilarbeiter Gemeinschaftsunterkunft, leerstehende Räume od. Wirtschaften im Gebiet von Neckarau. Die Räume werden von uns hergerichtet u. in Ordnung gehalten. ☎ 108 431VS

Für 20 Ztr. Brennholz suche ich in d. Neckarstadt Schuppen od. dergl. für ein. Monate. Preisangebote an L. B. postlagernd Helligkreuzsteinach.

Legerräume bis zu 1000 qm ges., auch in Einzelräumen ab 150 qm (Wirtschaftsfläche usw.) Z. u. M. H. 4693 an HB Mannheim

Wohnungstausch

Geboten werden 4 Zimmer, Kü., Bad, Etagenheiz. od. 3 Zimm., Küche, Bad, Mans. in Mannheim. Nähe Tennispl. Gesucht wird gleichwert. Wohnung in Weinheim/Bergstr. Angeb. an Carl Freudenberg, Baubüro, Weinheim/Bergstr. Fernspr. 2563, Hausapparat 224.

Geboten wird: 2-Zimmerwohn. m. einge. Bad, Almenhof; ges. wird 3.- 4. od. 5-Zimmerwohn. in gut. Wohnlage. ☎ 3670B

5-4-Zimmerwohn., mögl. m. Bad, ges., bill. 2-Zimmerwohn. kann in Tausch gegeben. werd. ☎ 3854B

Geboten: 2 Zimm., Küche, einge- richtet. Bad in Neckarst.-Ost; gesucht gl. Wohn. in Mhm. od. Vorort. ☎ 3853B

Biote in Mhm. an d. Hindenburgbrücke 3-Zimmer u. Küche m. Balk. (Neubau); suche in Neckarau 3 od. 4 Zimmer u. Kü., evtl. mit Bad. ☎ 3882B

Gesucht 3 Zimm. u. Kü. m. Bad in Neckarst.-Ost od. Luisenparknähe; gleiche 2-Zimmerwohn. in Käferal (Blumenviertel) kann getauscht werden. ☎ m. Mietpreis 3886B

Gebe ab 2 Zimm. u. Kü., Altrip, geg. ebens. in Mhm. ☎ 3906B

2 Zimmer u. Küche in Kaiserslautern geg. 2-3 Zimmer u. Kü. in Mhm. zu tausch. ges. Ang. Olympia BAG, Mhm., P 4, 13

Ludwigshafen, Wittelsbachviertel, schöne große 3-Zimmerwohn. mit einge. Bad, Speisek. Mans., 4. St., 70.-, geg. gleiche Neckarstadt-Ost sof. zu tausch. ges., mögl. part. m. Tel.-Anschluss. ☎ 3714B

2 gr. Zimmer u. Küche, Oststadt, geg. 3-4 Zimm., Küche u. Bad z. t. g. ☎ 169 000 VS an HB.

Schöne 3-Zimmerwohn., Innenstadt, Neub. Bad, 63,80, z. t. g. geg. 2-3-Zimmerwohn., Ring, Tennispl. o. Oststadt. ☎ 3972B

Schöne 2. od. 3-Zimmerwohn., geg. sonn., geräum. 1 Zimm. u. Küche zu t. ges. ☎ 170 541VS

Möbl. Zimmer zu verm.

Gut möbl. Zi. zu v. U 3, 19, IV. r. **Saub. möbl. Zimm.** an sol. Herrn zu verm. T 3, 24, 3 Trepp.

Sehr schön möbl. Zimm. an He. zu verm. L 11, 4.

Möbl. Zimmer sof. zu vermieten. Becker, L 15, 12.

Ein. möbl. Zimmer zu vermiet. C 4, 7, letzt. St.

Möbl. Zimmer an Herrn zu vm. Schanzstraße 5, 3. St., rechts

Möbl. Zi. a. He. z. v. U 4, 25, IV. r.

Leere Zimmer zu verm.

Größ. leer. Zimmer zu vermiet. Mannheim, F 2, 12, 3. Stock.

Geschäftl. Empfehlungen

Erste Spirituosenverteilung. Wir sind als Spirituosen-Großver- teiler eingesetzt für die Stadt- und Landkreise Mannheim und Heidelberg. Lieferung an den Einzelhandel kann gegen Ein- sendung der Vorbestellabschnitte prompt erfolgen. Heinrich Ries, Kolonialwarengroßhdlg., Mann- heim, Verbind.-Kanal, lks. Ufer Nr. 13, Fernsprecher 286 90/91.

Spirituosen-Verteilung. Wir sind im Stadt- und Landkreis Hei- delberg und Mannheim als Spirituosen-Großverteilung ein- gesetzt und nehmen vom Einzel- handel die Vorbestell-Ab- schnitte zur Belieferung entgegen. - Ueberle & Ritzhaupt, Weingroßkellereien, Heidelberg, Hauptstr. 29, Fernsprecher 5124

Bei Stockschuppen und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte Klosterfrau-Schnupfpulver seit über hundert Jahren ausge- zeichnet bewährt. Es wird her- gestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissen- geist erzeugt. - Bitte machen auch Sie einen Versuch! Original- dosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend, erhalten Sie in Apotheken und Drogerien.

Haarentfernung, Warzen durch Kurzwellen, garant. dauernd u. narbenfrei. Schwester A. Ohl, 2 Staatsexamen, Mannheim, O 5, 9-11. Dienstags bis freitags von 9-12, 1-6. Salamanderhaus.

Nähmaschinen repariert Knudsen, A 3, 7 a. Fernruf 234 93.

Originalguter Meister, Anti- quitäten, Bronzen, Perserteppiche, Schmuck u. Silbergegenstände kauft stets Alois Steg- müller, Mannheim, B 1, 1.

Individuelle Schönheitspflege. Nach den modernsten ärztlichen Richtlinien durch dipl. Kosmetikerinnen „Alcina Kosmetik“ Marie Koletta Buttman, Karl- Ludw.-Str. 7, Haltestelle Pesta- lozischeule. Telefonische Ansa- gen erbeten unter Nr. 432 21.

Das beste Festgeschick: Klas- senlose von Stürmer, staatliche Lotterei-Einnahme - O 7, 11.

Fahrradreifen repariert Pfähler, Neckarauer Straße 97-99.

Hinz-Durchschreibebuchhaltung gibt es für jeden Betrieb; jeder Kontenrahmen kann damit er- füllt werden. Zur Zeit noch kurzfristig lieferbar durch Adolf Hoppe, Mhm., L 14, 4 Ruf 208 77

Tanzschulen

Tanzschule Stüdebeck N 7, 8, Ruf 230 06. Neue Kurse begin- nen. Bald. gefl. Anmelde. erbet.

Verschiedenes

In Wäschehaus empfiehlt sich außer Haus. ☎ 3991B

Theaterplatzmiete z. k. g. ☎ an J. Correll, Holbeinstr. 22, Ruf 43502

Küchenabfälle ab sofort abzuge- ben. Palmbräu-Automat, K 1, 4

Wer übernimmt d. Tüchen einer kl. Kü. in Neckarau? ☎ 4180 BS

Verloren

Verloren wurden Anfang Okto- ber, vielleicht in Straßenbahn, Verträge mit einigen Schrift- stücken. 150.- RM Belohnung für Wiederbeschaffung. Kein Nachteil wegen seither. Nicht- ablieferung. Abzugeb. bei Fr. Baer, Mannheim, Büro Kossen- haschen, P 5, 1.

Br. Pelzkragen f. H.-Mantel von Gontardpl. bis Nietzschestr. am Sonntagabend 7.30-8.30 Uhr i. d. Straßeb., hint. Plattf. verlor. Abz. g. gt. Bel. im Fundbüro.

Zugelogen

Kanarienvogel zugefl. U 6, 10, III.

Auskunfteien

Detectiv Meng jetzt B 6, 2, Mann- heim, Ruf 202 68 / 202 70.

Immobilien

In Mannheim (Industr.-Gebiets- teil) Neuhausgrundstück (26x2 Zimmer m. Zubeh.) 3x3 Zimmer m. Zubeh.) krankheitshalb. zu verk. Gute Rente. ☎ 4298B

Kraftfahrzeuge

DKW - Pers.-Wagen, Schwabekl., gut bereift, billig zu vk. Anzus. bei Wörner, Lenaustraße 8.

Möbl. Zimmer gesucht

Geb. Dame sucht 2 leere Zim. m. Kochgel. u. Badben. od. Zim. u. Küche mögl. in Einfam.-Haus bei Heidelberg od. Bergstraße. ☎ unt. 108 011 VS an das HB.

Wir suchen für einen un. Inge- nieure gut möbl. Zimmer in d. Nähe des Werkes. Angeb. werd. erbet. an die Personal-Abt. der Halberg Maschinenbau u. Gie- berei A. G., Ludwigshafen am Rhein, Schließfach Nr. 542

Möbl. Zimm. sof. ges. Frau Haas, b. Kondit. Kettemann, L 15, 10

1-2 möbl. od. leere Zimmer, mögl. Parterre od. 1. Etage, in nur gut. Lage Mannh. ges. Angeb. u. B. C. 932 an HB Mhm.

Möbl. Zimm., mögl. Neckarst., v. berufst. Fräulein per 15. Nov. gesucht. ☎ 4331B

Leere Zimmer gesucht

Lehrerin sucht 2 leere Zimm. m. Badgelegen. in gut. Wohnlage. ☎ 3902B

Jg. Ehepaar sucht leer. Zimm. m. Kochgel. (bis 30.-). ☎ 170 541VS

Filmtheater

Ufa-Palast. 2. Woche! 2.45, 5.00, 7.30 Uhr in Wiederaufführung! „Der Favorit der Kaiserin“. Ein spannender Großfilm mit außer- gewöhnlicher Ausstattung, be- zaubernder Musik u. glänzen- der Besetzung. - Olga Tsch- chowa, Willy Eichberger, Trude Marlen, Anton Pointner. - Im Beiprogramm: Fünf Minuten Sikkurs und neueste Wochen- schau. - Für Jugendl. erlaubt! Bitte Anfangszeiten beachten!

Alhambra. Heute Erstaufführung! 2.15, 4.45, 7.30 Uhr. Der neue Geza-von-Bolvary-Film „Die heimliche Gräfin“. Ein heiterer Wien-Film mit Marte Harell, Wolf Albach-Retty, Elfriede Datzig, Paul Hörbiger, Richard Romanowsky, Oskar Sima, Theodor Danegger. - Musik: Anton Profes. - Ein Film mit Herz und Laune! Wochenschau und Kulturfilm. - Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Schauburg. Heute Erstaufführung! 2.30, 5.00, 7.30. Das neue Theo- Lingen - Hans-Moser-Lustspiel „7 Jahre Glück“ mit Hannelore Schroth, Wolf Albach-Retty u. a. - Regie: Ernst Marischka. Mit Fröhlichkeit, Liebe und Abenteuer vermittelt dieser Ba- varia-Film frohe Laune und ausgezeichnete Stimmung! Wo- chenschau und Kulturfilm. Ju- gendliche nicht zugelassen!

Capitol. Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Täglich 3.35, 5.55, 7.50! Gustav Fröhlich, Camilla Horn in „Rakoczy-Marsch“. Ein feiner Film aus der Pußta Ungarns. - Neueste Woche! Jgd. zugelass!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 „Ihr erstes Rendezvous“. Eine nicht alltäg. Geschichte eines erwachenden Jungmädel, mit Danielle Darrieux. - Neueste Wochenschau. 2.45, 5.00, 7.30. Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. In Wiederauffüh- rung! 2. Woche! Verlängert bis einsch! Donnerstag! Ein großer deraufführung! - Ein großes Lustspiel: „Knox und die lu- stigen Vagabunden“. Pat und Patachon (Original), Hans Mo- ser, Leo Slezak, A. Sandrock, Rolf Wanka. Der Film der gro- ßen Komiker. Der Film, der wieder Lachstürme entfesseln wird. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Jugendl. zugelassen u. zahlen in den beiden ersten Vorstellungen halbe Preise. - Beginn: Hauptfilm 10.50, 12.45, 2.50, 5.15, 7.45 Uhr. - Wochen- schau 12.20, 2.15, 4.25, 6.50, 9.15. Beg. d. Abendvorstell. 7.20 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 „Keine Angst vor Liebe“. Ein amüsanter Film mit Liane Haid, Ad. Wohlbrück, Theo Lingen u. a. Neueste Woche! Jgd. nicht zug.

Regina, Neckarau, Ruf 482 76. Bis einschließlich Donnerstag: „Wiener Geschichten“ mit Marte Harell, Paul Hörbiger, Oly Holtzmann und Hans Moser. Beginn mit neuester Wochen- schau 5.15 und 7.30 Uhr. - Ju- gend ab 14 Jahren zugelassen!

Film-Palast, Neckarau, Friedrich- straße 77. Dienstag bis Donner- tag, 5.15 u. 7.30 Uhr: „Manege“ mit der großen Besetzung.

Zentral, Waldhof. Dienstag bis Donnerstag. Anf. 6.00, 7.30 Uhr: „Der laufende Berg“. Nach dem Roman von Ludwig Ganghofer. Mit Maria Andergast, Paul Rich- ter, Hansi Knoteck, Fritz Kam- pers u. a. m. - Jugendfrei. - Neueste Wochenschau!

Scalbau, Waldhof. 6.00 und 7.45. Heute bis Donnerstag: „Donau- melodien“ mit Maria Andergast, Wolfgang Liebeneiner, Joe Stöck- el, Tibor v. Halmsy u. a. - Ju- gend nicht zugelassen!

Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.30 Uhr. Heute bis Donnerstag: Olga Tschschowa, Johannes Riemann, Käthe Haack in dem Kriminal- film von unerhörter Spannung: „Der Polizeibericht meldet...“ Jugend nicht zugelassen!

Olymp-Lichtspiele, Käferal. - Dienstag bis Mittwoch: „Du bist mein Glück“ m. Beniamino Gigli, Isa Miranda, Gust. Waldau. Jugendliche haben Zutritt! - Beginn Wo. mit Hauptfilm 5.45.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Dienstag, den 3. November 1942. Vorstellung Nr. 62. Miete G. Nr. 3. „Herzen im Sturm“. Schauspiel in drei Akten von Milan Be- govic. - Anfang 17.30 Uhr, Ende 19.15 Uhr.

Veranstaltungen

Städt. Planetarium. Donnerstag, 5. Nov., 19.15 Uhr, mit Wieder- holung am Freitag, 6. Nov., Lichtbildvortrag der Reihe „Das Interessanteste aus Natur- wissenschaft, Medizin u. Tech- nik“: Die Vitamine C, E, H, K und die durch ihr Fehlen ver- ursachten Mangelkrankheiten. - Kartenbestellung mit Ruf 340 51

Unterhaltung

Palmgarten „Brücki“, zw. F 5 u. F 4 Tägl. 19.15 Kabarett, außerdem Mittwoch u. Donnerstag 16.00 u. Sonn- u. Feiertag 15.00. Nachm.- vorstellg. Vorverk. Ruf 226 01.

Libelle. Täglich 19 Uhr, Mittwoch u. Sonntag auch 15 Uhr: Ent- spannung vom Alltag durch Jonny lustige Bären-Revue u. 9 neue Attraktionen. Vorverkauf für Mittwochnachm., Samstag- abend und Sonntagnachm. und -abend jeweils für die laufende Woche täglich 10-12 Uhr (außer Sonntag) Büro Libelle, O 7, 26.

2. Woche Der große Wiederauführungs-Erfolg

DER FAVORIT DER KAISERIN
Ein schöner Unterhaltungsfilm mit Olga Tschschowa - Willy Eichberger - Trude Marlen - Anton Pointner
Beginn: 2.45, 5.00 und 7.30 Uhr
Für Jugendliche erlaubt!

UFA-PALAST

Heute Premiere!
HEIMLICHE GRÄFIN
Ein heiterer Wien-Film mit Marte Harell, Wolf Albach-Retty, Elfriede Datzig, Paul Hörbiger, Oscar Sima, Rich. Romanowsky, Theodor Danegger
Spielleitung: Geza von Bolvary
Wochenschau u. Kulturfilm
2.15 4.45 7.30 - Jgd. üb. 14 Jhr. zugel.

ALHAMBRA P.7.23

Heute Lustspiel-Premiere!
7 Jahre Glück
Ein Bavarische Film mit Theo Lingen Hans Moser Wolf Albach-Retty Hannelore Schroth
Buch und Regie: Ernst Marischka
Wochenschau u. Kulturfilm
2.30, 5.00, 7.30 Uhr
Jgd. nicht zugelassen!

SCHAUBURG K1.5

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim
November - Gastspiel
Herman Martensson
der ausgezeichnete schwedische Orchester
Asta Lindgren
singt Deutsch u. Schwedisch

STETTER

J. Groß Nachfolger
Marktplatz F 2, 6
verkauft **Spinnstoffwaren**
nach dem Grundsatz:
Nicht wenigen alles, sondern vielen etwas!

Rasieren ohne Dinsel

ermöglicht **RASULINE RASIER- PASTE**. Nachdem sie d. t. n. auf die leichte Gesichtshaut aufgetragene ist, kann sie gleich mit dem Rasieren begonnen werden. Dann läßt sich das Barthaar am leichtesten schneiden. Vor allen Dingen reichen sie mit Ihrem Voratz durch diese richtige und sparsame Verwendung am längsten. (Verordnung auf durch die Fachgeschäfte)

USCHAS GmbH. BERLIN-O-112

Besser für Dich - besser für alle!
Durch die Arbeit vieler fleißiger Köpfe und Hände entstand die Osram-D-Lampe mit der Doppelwendel, die viel Licht für wenig Strom gibt. Verlangen Sie deshalb beim **Glühlampen - Austausch** stets ausdrücklich Osram-D-Lampen, damit der elektrische Strom, der meist mit Kohle erzeugt wird, ein Höchstmaß an Licht ergibt.

OSRAM-LAMPEN

Hel-Licht für wenig Strom!
T 26

Verlag
Mannh
Fernr.
Ersche
wöche
Anzeig
gültig.
Erfüll
53
Fün
das I
konnte
künde
senku
am 30
wieder
131 131
BRT,
Norda
nerhal
wo die
Versen
sinken
gebnis
immer
gleich
Schiff
Indisc
zugel
Ferne
allen
Gewäs
den er
der W
an der
unver
ein Ab
bringe
beim V